Nr. 173. Freitag, 26. Juli. 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ic. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Was wird aus der Volksschule?

Die Versicherung von sehr einflußreicher Seite, daß die Culturaufgaben nicht leiden, hat anscheinend allen Glauben verloren. Die Beispiele, daß es an den Mitteln für sehr wichtige Zwecke fehlt, sind zu zahlreich und mehren sich mit jedem Tage. Den Ausfall einer Reihe von Seminarconferenzen für Volksschullehrer, auch bei uns in Westpreußen, rechnen wir allerdings nicht zu diesen Dingen. Jedenfalls würde der Cultusminister besser thun, wenn er das dafür bisher ausgegebene Geld zur Begründung einiger neuen Lehrerstellen verwendete oder alljährlich einige tüchtige Lehrer in's Ausland schickte, um die anderswo erzielten Fortschritte im Volksbildungswesen zu studiren. Die Seminare mit den Volksschulen in nähere Verbindung zu bringen, dürfte durch eine kostenlose Ministerialverfügung erreicht werden, in der den Directoren und Lehrern der Seminare angerathen würde, sich den freien Lehrervereinen anzuschließen und hier ihre pädagogischen Anschauungen zu vertreten.

Die bedenklichste Thatsache ist jedenfalls die, daß es dem Cultusminister nicht gelungen ist, während der verflossenen Landtagssession auch nur einen Pfennig zur Aufbesserung der dürftigsten Lehrergehälter zu bekommen. An Versuchen in dieser Richtung hat es zweifellos nicht gefehlt. Dr. Bosse ist kein Principienreiter, der auf einer bestimmten Summe oder auf einem bestimmten Wege, der Schulnoth in ihren bedauerlichsten Formen zu steuern, eigensinnig beharrte. Wenn Herr Miquel nicht 5 Millionen geben konnte, hätte der Cultusminister auch mit 2 Millionen oder noch weniger zunächst vorlieb genommen. Aber es war eben nichts zu erhalten, und die Hunderte von Lehrern mit 540 Mark Einkommen haben weiter zu darben. Besonders aus Ostpreußen werden sehr bedenkliche Berichte veröffentlicht, die der Unterrichtsverwaltung Veranlassung bieten müßten, den Sachverhalt genau festzustellen. Wenn es richtig ist, daß ein großer Theil der jüngeren Lehrer dort in drückenden **Schuldverhältnissen** sich befindet, so darf die Behörde dem nicht mit verschränkten Armen gegenüberstehen. Zwar hat Dr. Bosse die vorhandenen Mißstände deutlich genug vor dem Landtage gekennzeichnet, aber der jetzigen Mehrheit desselben genügen diese Thatsachen offenbar noch nicht.

Fast bedenklicher noch sind die Zustände auf dem Gebiete des Schulbaues. Dr. Bosse hat durch Verfügung vom 3. Mai d. J. den Regierungen mitgetheilt, daß die Mittel des laufenden Etats (1 Million) schon damals gänzlich erschöpft waren, daß er auf 4½ Millionen für dieses Jahr gerechnet habe, die nun aber ausgefallen sind. Der Minister empfiehlt den Regierungen, bei den Gemeinden und Kreisen ihr Heil zu versuchen, um zu verhüten, daß besonders dringliche Schulbauten unterbleiben. Was auf diesem Wege in den ärmeren Bezirken zu erreichen ist, weiß jedermann. Wenn hier Wandel geschaffen werden soll, muß wohl oder übel der Staat eintreten, wie es in der Provinz Posen in den letzten Jahren geschehen ist. Hier sind im letzten Jahrzehnt 717 Schulbauten ausgeführt, d. h. fast der dritte Theil der Schulhäuser ist erneuert worden, und trotzdem sind die „Kabachen" auch dort noch nicht verschwunden. In anderen Provinzen ist das Bedürfniß gleich groß, kann aber nicht befriedigt werden. Aus dem für die Jahre 1893/95 zur Verfügung stehenden 4-Millionenfonds, aus dem für Posen 853 980 Mk. bewilligt wurden, fielen z. B. für Westpreußen nur 205 650 Mk. ab, und die westlichen Provinzen erhielten größtentheils nur ganz winzige Summen oder gar nichts. Allerdings ist dort das Bedürfniß auch nicht so groß. Die Berichte über einstürzende oder wegen übergroßer Gebrechlichkeit geschlossene Schulhäuser kommen ausschließlich aus dem Osten.

Ein Pamphlet.

Die bangen Stunden, in denen Stambulow mit dem Tode rang, haben gewisse Gegner desselben dazu benutzt, eine offenbar schon seit einiger Zeit vorbereitete Broschüre zu veröffentlichen, die wohl das Schlimmste an Hetzerei und Verläumdung gegen Stambulow leistet. Da dem Verfasser aber mancherlei Material, das nur aus den Kreisen der bulgarischen Regierung stammen kann, mitgetheilt worden ist, so wird man von derselben wohl Notiz nehmen müssen. Die Broschüre führt den Titel: **„Bulgarien nach dem Sturze Stambulows"** und ist bei Karl Konegen, Wien und Leipzig, erschienen.

Die Schrift stellt sich die Aufgabe zu beweisen, daß Stambulow ein Lump vom Scheitel bis zur Sohle gewesen sei, ein Unhold, gegen den sich die Lichtgestalten des Fürsten Ferdinand und seiner Minister Natschewitsch und Stoilow glänzend abheben. Es wird gegen Stambulow der Vorwurf erhoben, daß er Rußland durch fortwährende „zähnefletschende" Provocationen gereizt, als grausamer Despot gewirthschaftet und lediglich aus persönlichem Interesse eine „Coulissenreißerdiplomatie" getrieben habe. Es wird auch wiederholt behauptet, daß er Bulgarien wirthschaftlich zu Grunde gerichtet habe, während doch, wie die „Köln. Ztg." treffend bemerkt, gerade unter die Zeit seines Einflusses die wirthschaftliche Hebung fällt, die Bulgarien die Achtung Europas erwarb.

Was am meisten für die Kampfesweise der Gegner Stambulows bezeichnend ist, das ist die Art und Weise, wie sie den Menschen angreifen. „Die feine aristokratische, mit allen Merkmalen vornehmster Persönlichkeit und pflichtbewußten Ernstes ausgestattete Gestalt des jugendlichen Fürsten, so heißt es da, steht vertrauensvoll neben der plebejischen Figur des aus tiefster Schicht emporgekommenen Rathgebers, in dessen halborientalischer Physiognomie jede Miene brutale Gewaltsamkeit, jeder Zug grenzenlose Präpotenz, jede Linie überlegene Schlauheit ist." Auch der Vorwurf der Feigheit wird Stambulow nicht erspart, indem man wiederholt behauptet, er habe sich nie anders als von einer Hecke von 15 Gendarmen umgeben zu zeigen gewagt, eine Behauptung, die jeder, der auch nur einige Tage in Sofia gewesen ist, als eine dreiste Lüge erkennen muß. Besonders widerwärtig wirkt es, wenn an einer Stelle angedeutet wird, daß Stambulows Mutter mit einem türkischen Gendarmerie-Offizier verbotenen Umgang gehabt habe und daß Stephan Stambulow aus dieser Verbindung hervorgegangen sei. Deshalb sei denn auch „der kleine Stephan Stambulow mit einem ausgesprochen tartarischen Gesichte zur Welt gekommen". Als Sohn eines kleinen Wirthes „habe er sich am liebsten damit unterhalten, die Pferde der Reisenden zu striegeln". Der Gipfel der Frechheit aber wird in folgender Stelle erreicht: „Er umgab sich mit einem Heere von Sbirren, von Stäflingen, die er sich durch Begnadigung verpflichtet hatte, von Mitwissern dunkler Umtriebe, sie bildeten die Wache seines Hauses, sie begleiteten ihn auf seinen Ausgängen, die er schließlich nur des Nachts unternehmen durfte und die ihn zumeist bloß nach dem Union-Club führten, wo er sich inmitten seiner Cumpane der doppelten Leidenschaft des Trinkens und des Spielens hingeben konnte. Man hatte nur noch die Wahl, ob man ihn mit einem Prätorianerhäuptling im spätrömischen Imperatorenreiche oder mit einem orientalischen Satrapen vergleichen wollte." Der Unionclub wird nämlich fast ausschließlich von den Mitgliedern des diplomatischen Corps besucht, die hier in einer unter den Auspicien des Fürsten Ferdinand und des Ministers des Auswärtigen Natschewitsch erscheinenden Schrift als die „Cumpane seiner doppelten Leidenschaft, des Trinkens und des Spielens", hingestellt werden.

Aus Berlin wird uns über den Verfasser der Broschüre noch Folgendes gemeldet:

Berlin, 25. Juli. (Telegramm.) Der „Nat.-Ztg." wird von competenter Seite aus Konstantinopel bestätigt, daß die bisherige Vermuthung, der Verfasser des Pamphlets sei der Redacteur der „Correspondenz de L'Est", **Newlinsky**, richtig ist. Derselbe steht seit Jahren im Dienste des Fürsten von Bulgarien und es ist nicht mehr zweifelhaft, daß die Schmähschrift **im Auftrage des Fürsten und unter dessen directer Mitwirkung** hergestellt ist.

Politische Tagesschau.

Danzig, 25. Juli.

Ueber das socialdemokratische Agrarprogramm hat der Abg. Bebel einen zweiten Artikel geschrieben, in welchem er die Entstehungsgeschichte des Entwurfs mittheilt. Drei Unterausschüsse für Nord-, Mittel- und Süddeutschland hatten eigene Entwürfe ausgearbeitet, aus welchen in einer gemeinsamen Sitzung der vorliegende Entwurf der Gesammt-Commission herausgearbeitet wurde, doch war Vollmar durch Krankheit und A. Gack in Folge eines Gerichtstermins am Erscheinen verhindert. Die einzelnen Punkte des Entwurfs wurden zum Theil einstimmig, zum Theil mit mehr oder weniger großer Mehrheit angenommen. Schließlich kam man überein, daß alle Mitglieder für ihre Stellungnahme, sei es zu Einzelheiten, sei es zum Ganzen, auf dem Parteitag freie Hand behalten sollen, weil alle der Ansicht waren, nichts Vollkommenes geschaffen zu haben. Hinterher also stellt sich heraus, daß auch Bebel die vorläufigen Beschlüsse nicht in ihrer Gesammtheit zu vertreten gewillt ist. Als maßgebend für die Berathung des Entwurfs stellt er folgende Gesichtspunkte auf: 1. daß, die Verwirklichung der Forderungen vorausgesetzt, die natürliche Entwickelung der bürgerlichen Gesellschaft dadurch nicht gehemmt oder in falsche Bahnen gelenkt wird. Denn von dem Sichausleben der bürgerlichen Gesellschaft hängt der mehr oder weniger rasche Sieg des Socialismus ab. (!) 2. Daß keine der gestellten Forderungen, wenn verwirklicht, einen Schaden für die Allgemeinheit, speciell für die Arbeiterklasse nach sich zieht. „Diejenigen von den Forderungen, so schließt der Aufsatz, welche die angeführten Gesichtspunkte erfüllen, sind acceptabel, diejenigen, welche sie nicht erfüllen, müssen fallen." Unter diesen Umständen kann man bis auf weiteres dem Programmentwurf eine besondere Bedeutung nicht

---

Meine officielle Gattin.

Roman von R. H. Savage.

22) [Nachdruck verboten.]

Sascha empfahl sich, als die Fürstin Palitzin erschien, um mit Helene zu verabreden, wann sie sie zum Ball abholen würde; die Dame war sichtlich erfreut, als sie mich erblickte und versprach mir einen genußreichen Abend. Als die Fürstin uns verlassen hatte, rief Helene hastig: „Warum sind Sie nicht abgereist, Arthur? Sie werden's noch bereuen!" und dann begab sie sich in ihr Gemach, dessen Thür weit offen stand und machte sich an ihrer Balltoilette, die auf dem Bett lag, zu schaffen. Eine Cigarre rauchend, beachtete ich ihr Thun anfänglich nicht; später warf ich zufällig einen Blick auf meine Pseudogattin und da sah ich denn zu meinem Erstaunen, daß sie nähte — ja, wirklich und wahrhaftig. sie nähte!

„Ei", rief ich spottend, „das Ballkleid ist wohl noch nicht schön genug für den lieben Sascha? Wo fehlt's denn — sitzt die Taille nicht knapp genug?"

„Nein", entgegnete Helene gedrückt, „ich muß eine Kleinigkeit am Rock ändern."

„Hm — wie schade! Fällt die Schleppe nicht richtig, oder sind die Paniers nicht in Ordnung?" höhnte ich.

„Ganz recht — ich ändere die Paniers", gab sie freundlich zu, „die Schneiderin hat vergessen, eine Tasche unter denselben anzubringen."

„Eine Tasche in einem Ballkleid — was wohl Herr Worth dazu sagen würde? Das Taschentuch und das Riechfläschchen birgt man doch kaum in der Tasche, denn beide Gegenstände sind darauf berechnet, ein weiterer Schmuck zu sein", sagte ich kopfschüttelnd, indem ich eine prachtvolle goldene Vinaigrette, die neben einem Taschentuch aus herrlichen Points lag, zur Hand nahm und bewundernd betrachte.

Und nun geschah etwas Seltsames; mit Thränen in den Augen erhob sich Helene und murmelte flehend: „Um Gottes Willen, lenken Sie meine Gedanken nicht ab — gehen Sie und lassen Sie mich allein mit meinem Gewissen und meinem Gott!"

„O, haben Sie wirklich ein Gewissen?" rief ich erstaunt, „nun, ich will ihm die Arbeit nicht erschweren — adieu, bis heute Abend", und damit ging ich in den Yachtclub, wo ich auch das Diner einnahm. Als ich kurz vor zehn Uhr heimkehrte, um Toilette zu machen, sah ich durch die halbgeöffnete Thür Helene, in vollem Ballstaat, Hals und Arme mit funkelnden Brillanten geschmückt und auch im Haar einen kostbaren Brillantschmetterling, vor einem kleinen Christusbilde auf den Knieen liegen und beten — ja, sie betete wirklich und zwar mit halbschluchzender Stimme!" — — —

Mich leise zurückziehend, machte ich Toilette; etwa zehn Minuten später erschien die Fürstin Palitzin, um uns abzuholen, und Helene rief mir lachend entgegen: „Nun, bist Du endlich fertig, Du Trödler?" — eine gute Schauspielerin war sie jedenfalls, das stand fest! — — —

12. Kapitel.

Als wir in den Hof des Adelssaals, wo der Ball, den Madame Ignatiew ihrem Bruder, dem neuernannten Gouverneur von West-Sibirien zu Ehren veranstaltete, stattfand, einfuhren, hieß es Queue machen, denn eine lange Reihe von eleganten Equipagen hielt bereits vor dem hellerleuchteten Portal.

„Ah, ich habe nicht zu viel versprochen", rief die Fürstin Palitzin, nachdem sie einen Blick durch's Wagenfenster geworfen hatte; „da sind die Kosaken der kaiserlichen Leibgarde. Der Czar kommt also jedenfalls."

In der That hielt eine stattliche Schaar von Lanzenreitern im Hofe und mit lebhaftem Interesse betrachtete ich die in ihren Gala-Uniformen äußerst stattlich aussehenden Soldaten.

Zufällig fiel dabei mein Blick auf Helene und ich sah, daß sie leichenblaß war; bevor ich indeß eine Bemerkung hierüber machen konnte, fuhr unser Wagen vor und Fürst Palitzin, der uns schon erwartet hatte, half meiner Pseudogattin beim Aussteigen, während ich die Fürstin aus dem Wagen hob. Am Fuß der großen Treppe stand Baron Friedrich; er begrüßte uns zuvorkommnnd und meinte lächelnd, der Ball verdiene es wohl, daß man die Abreise um seinetwillen verschiebe.

In der Garderobe war ich Helene beim Ablegen ihres Mantels behilflich und bei dieser Gelegenheit streifte meine Hand das elegante Ballkleid und fühlte einen harten Gegenstand in der bewußten Tasche.

„Na", flüsterte ich meiner Dame lächelnd zu, wenn Ihre Tänzer mit Ihrem Flacon in Ihrer Tasche in Berührung kommen, wird's nicht besonders angenehm für die Herren sein."

„Na — Jockeyclubodeur ist nicht gefährlich", gab sie lachend zurück und dann schritt sie an meinem Arm in den Festsaal, wo Fürst Palitzin, der Generalgouverneur von Polen, uns der Gastgeberin vorstellte. Madame Ignatiew hieß uns in liebenswürdigster Weise willkommen und ich konnte bald bemerken, daß Helene auch hier wieder alle Herzen im Sturm eroberte. — Es war ein ungewöhnlich glanzvolles Fest, an welchem wir theilnahmen und Vertreter aller Nationen drängten sich in den reich geschmückten Räumen. Der Glanz der Brillanten an den Costümen sowohl der Herren als der Damen war geradezu blendend, und ich bereute es nicht mehr, den Zug „versäumt" zu haben.

Sascha war unter den Ersten, welche uns begrüßten; er bat sich Helenen's Tanzkarte aus und engagirte sie außer zu etlichen anderen Tänzen auch zu dem Nationaltanz, der großen Mazurka, welche auf russischen Bällen die Stelle des Cotillons einnimmt und nach dem Souper getanzt wird. Auch Boris war erschienen, und er und Sascha hatten vollauf zu thun, um Helene all' den Offizieren, die einen Tanz von der „belle Americaine" begehrten, vorzustellen.

Auch ich schwang das Tanzbein in etlichen Walzern und unterhielt mich recht gut; freilich bereitete Sascha's unzweideutige Courmacherei und Helenen's Koketterie mir mehrfach Aerger, und diese Empfindung steigerte sich, als ich aus dem Gespräch anderer Gäste entnehen mußte, daß man sowohl Helene wie den flotten Sascha beobachtete und Beider Benehmen tadelte.

„Der Amerikaner sollte besser nach seiner schönen Frau sehen", hörte ich eine Dame ihrem Nachbar zuflüstern, „die arme kleine Dosia sieht ganz verstört aus und der kecke Sascha wird so vertraut mit seiner Partnerin, daß es schon mehr ein Skandal ist."

„Sie scheinen nicht zu wissen, daß die Fürstin die Dame nur in der Absicht protegirt, um einen Bruch des Verlöbnisses herbeizuführen", entgegnete der Herr lachend, „sie haßt Sascha und möchte ihre junge Swägerin lieber mit einem Neffen ihres Gemahls verheirathen."

„Ach, das ist ewas Anderes", nickte die Dame, und dann schritten Beide weiter, mich in wenig behaglicher Verfassung zurücklassend. Also dazu wurde mein guter Name mißbraucht. Die Freundlichkeit der Fürstin war nur der Deckmantel für ihre Pläne, und meine officielle Gattin — o, daß ich sie nie gesehen hätte — arbeitete den Palitzin's auf meine Kosten in die Hände!

— — — — — — — — — — — — — —

Jetzt trat Baron Friedrich, den seltsamerweise Alle zu meiden schienen, auf mich zu und schlug mir vor, ihn an's Buffet zu begleiten, was ich, um meinen unerquicklichen Gedanken zu entfliehen, gern that. Als wir uns an dem frappirten Champagner gütlich thaten, kam ein Offizier, um Baron Friedrich eine leise Meldung zu machen — — er nickte befriedigt und sagte dann gähnend:

„Ich wollte, die große Mazurka wäre erst vorbei."

„Weshalb denn?" forschte ich neugierig.

„Weil ich müde bin und gern nach Hause gehen möchte", versetzte er erklärend; „das Souper findet um 1 Uhr statt und gleich nach Beendigung desselben wird die Mazurka getanzt, zu welchem Schauspiel der Hof erscheint. Sobald die Majestäten sich nach dem Schluß des Nationaltanzes entfernt haben, ist mein Amt hier zu Ende — ich bin nicht als Gast, sondern als Chef der dritten Section anwesend."

„Erscheint der Czar stets erst zu so vorgerückter Stunde?"

„Jawohl; er wartet erst auf die Rapporte der verschiedenen Polizeibeamten, welche darüber zu wachen haben, daß kein Verdächtiger das Lokal betritt."

Bald darauf verkündeten Hornstöße den Beginn des Soupers; ich führte Madame Weletzky zur Tafel — Constantin Weletzky geleitete die Fürstin Palitzin und Helene und Dosia saßen mit Sascha und Boris an einem meist von jüngeren Leuten besetzten Tisch, an welchem es äußerst lustig und laut herging. (Fortsetzung folgt.)

beilegen, **um so weniger,** als schon jetzt sich herausstellt, daß der Entwurf in der Partei des Herrn Bebel auf schroffen Widerspruch stößt. Auf dem socialdemokratischen Parteitag für **Schlesien und Posen**, der letzten Sonntag in Altwasser stattfand, wurde das Programm als **nicht annehmbar und zu weit nach rechts gehend** bekämpft und beschlossen, dasselbe in allen Volksversammlungen eifrig zu discutiren, und ferner, die schlesischen Delegirten zum Parteitage aufzufordern, vor Eröffnung des Parteitages eine gemeinsame Berathung über das Agrarprogramm abzuhalten, weil dasselbe für Schlesien von weittragender Bedeutung sei.

* * *

Verkauf von Domänen-Parzellen. Die badische Regierung sucht die Zahl der kleineren ländlichen Grundbesitzer möglich zu vermehren, und zwar dadurch, daß sie den bisherigen Pächtern von Domänenparzellen dieselben verkauft. Anzuerkennen ist, daß die badische Regierung damit schnell vorgeht. Im vorigen Jahre hat die badische Regierung den Beschluß gefaßt und jetzt sind, wie die Nachweise an den landständischen Ausschuß ergaben, schon 221 Parzellen im Flächengehalt von 76 Hectar zum Preise von 204418 Mk. verkauft worden. In naher Zeit wird, wie dem „Hamburger Correspondenten" von Karlsruhe geschrieben wird, der derartige Parzellenbesitz des Domänenfiscus ganz und gar in die Hände der kleinen Leute übergegangen sein, die bisher Pächter gewesen, ohne daß diese sich mit drückenden Schulden belasteten, wie das bei sonstigen Grundstückskäufen oft oder meist der Fall ist. Die Domänenverwaltung wird den Erlös wieder in Grundbesitz anlegen, aber namentlich in Waldbesitz. Bisher besaß der Staat nur einen kleinen Theil davon, obgleich es die Wasserverhältnisse und die Hygiene wünschenswerth erscheinen lassen, daß an Stelle von zu vielen kleinen Waldbesitzern theilweise der Staat treten möchte.

* * *

Zu den Wahlen in England. Daß dem Ministerium Rosebery die Harcourt'sche Lokal-Veto-Bill bei den Wahlen verhängnißvoll gewesen, wird immer deutlicher. Der Brief eines Arbeiters an den „Standard", der auch sonst interessant ist, weil er zeigt, daß die englischen Arbeiter wissen, weshalb und unter welchen Voraussetzungen für die Zukunft sie bei den Wahlen die Unionisten unterstützt haben, giebt darüber Auskunft. Er schreibt:

„Als ein Radicaler schickt es sich eigentlich nicht für mich, an den „Standard" zu schreiben. Ich will Ihnen aber mal gerade raus sagen, warum wir Arbeiter für die Tories gestimmt haben. Wir haben schon längst den Humbug unserer Parteiführer satt — alles Versprechungen, nichts geleistet. Und nun machen uns die radicalen Zeitungen obendrein schlecht: „Wir hätten uns durch Tory-Bier bestechen lassen." Na, sie haben dafür blechen müssen. Wir wollen keine Lokal-Veto-Bill und wir lassen uns nicht schlecht machen. Diese radicalen Zeitungen haben die Massen ausgeschimpft (wegen der Trunksucht), und die Massen lassen sich das nicht gefallen. Es hat uns auch die Augen geöffnet, daß das Schimpfen auf die Klassen, was uns Jahr aus Jahr ein eingepumpt worden ist, ebenso ungerecht und lügenhaft war, wie die jetzt gegen uns gerichteten Behauptungen. Wir haben die Tories gewählt, um ihnen Gelegenheit zu geben, etwas für England und Englands Arbeiter zu thun. Thun sie das, dann können sie drin bleiben. Thun sie nichts, dann fliegen sie raus."

So wird es wohl auch kommen..

* * *

Niederlage der Socialdemokraten in England. Von den ungefähr fünfzig Candidaten, mit denen die socialdemokratische „Federation", die „Unabhängige Arbeiterpartei" und andere mehr oder weniger socialdemokratische Gruppen in England bei den Wahlen auf den Plan getreten sind, ist nur der einzige John Burns in Battersea (Süd-London) gewählt, der auch seither schon dem Parlament angehörte. Der Führer der „Unabhängigen", J. Keir Hardie, ist nicht wieder gewählt, ihn hat ein Conservativer geschlagen. Von den achtundvierzig Neuen hat nicht einer Erfolg gehabt. Die Partei hat im englischen Parlament von zwei Mandaten eins verloren und wie es um dieses eine Mandat beschaffen ist, ersieht man daraus, daß John Burns nur mit einer Mehrheit von 250 Stimmen gegen 1250 Stimmen Mehrheit beim letzten Mal gewählt ist. Auch dieser einzige Socialdemokrat verdankt seinen Sitz im Parlament nicht der eigenen Kraft der Partei, wiewohl in Süd-London die Arbeiterbevölkerung nach der Kopfzahl ungefähr ebenso ein erdrückendes Uebergewicht besitzt, wie im vierten und sechsten Berliner Wahlkreis, wo die Socialdemokraten aufstellen können, wen sie wollen: er wird im ersten Wahlgang gewählt. In den entsprechenden Londoner Stadtvierteln ist nicht einmal der zweifellos geistig bedeutendste Socialdemokrat Englands vermöge der socialdemokratischen Organisation allein durchzubringen. Die weitaus größte Zahl der Arbeiter steht nicht im socialdemokratischen Lager, sie steht nach wie vor auf dem Boden des allgemeinen staatlichen Lebens und scheidet sich dort nach den großen Gegensätzen desselben, wie auch alle anderen Erwerbstreibenden sich scheiden. Die 1000 Stimmen, welche seit der letzten Wahl dem conservativen Candidaten zugewachsen sind, müssen nach der Meinung der „Nat.-Lib. Corresp." zum großen Theil in der Klasse der Lohnarbeiter gesucht werden. Eine Bekräftigung für diese Ansicht finden wir in der Niederlage Keir Hardies in einem anderen, überwiegend von Arbeitern bevölkerten Vorortsbezirk östlich von London. Keir Hardie, der Mann mit der Arbeitsjoppe und der Reisemütze, der einzige Vertreter, den die unabhängige Arbeiterpartei im verflossenen Parlament gehabt hatte, ihr Leiter, der das Schlagwort ausgegeben hatte, gegen die Liberalen zu stimmen, war gegen die Conservativen unterlegen. Seine Stimmenzahl war um mehr als 2000 zurückgegangen. Jedenfalls steht fest, daß die englischen Arbeiter heute weniger als zuvor nach der Pfeife der Socialdemokratie tanzen, daß sie sich sogar zum Theil von dieser Partei wieder abgekehrt haben, nachdem die Veranstaltung von Arbeiterausständen und internationalen Congressen aller Art dem Sehenden einen Einblick in das Wesen und Walten der Partei gestattet hat.

* * *

Die bulgarischen Banden in Macedonien. Das Hauptgebiet der Umtriebe der bulgarischen Banden ist Perim-Dagh in Macedonien. Die unter Führung Mitrows stehende, einige hundert Mann starke Hauptbande ist mit Henry-Martini-Gewehren bewaffnet und steht augenscheinlich unter militärischer Leitung. In den letzten Tagen fanden abermals mehrere Rencontres statt; anfänglich scheinen die türkischen Truppen bei der Verfolgung wegen des gebirgigen Terrains große Schwierigkeiten gehabt zu haben, daher wurde je ein Bataillon von Seres und Doiran aus zur Verstärkung geschickt. Ein Regiment, welches von Janina aus mit vorläufiger Ordre nach dem Vilajet Kossovo entsandt wurde, ist noch unterwegs. In türkischen Kreisen wird versichert, daß die Truppen bei allen bisherigen Zusammenstößen erfolgreich waren; es herrscht in diesen Kreisen die zuversichtliche Hoffnung, daß die Ruhe bald wieder hergestellt sein wird.

Daß es mit der Sache der Insurgenten schlecht steht, beweist auch die nachstehende Meldung:

Sofia, 25. Juli. (Telegramm.) Nach Meldungen von der Grenze sind zahlreiche **flüchtige Insurgenten** in kläglichem Zustande zurückgekehrt und entwaffnet worden. Sie geben zu, daß mehrere Banden von türkischen Truppen vollständig geschlagen worden sind. Die Entwaffneten gehören wahrscheinlich der Bande an, die kürzlich eine türkische Compagnie mit Erfolg angriff, dann aber von Suleiman Pascha besiegt und vernichtet wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juli.

Kaisermanöver. Die „Post" erfährt, der Anmarsch der vier Armeecorps zu dem großen Kaisermanöver werde sich wie folgt gestalten: Das Gardecorps rückt nach der Herbstparade in 5 Tagesmärschen vom 3. bis 8. September heran, rückt also am 9. September von Südwesten her in die Uckermark ein; dem Gardecorps gesellt sich von Südosten kommend das dritte Armeecorps zu, welches am 7. September gegen Königsberg (Neumark) den Anmarsch antritt. Das zweite Armeecorps, das am 7. September zur Kaiserparade bei Stettin versammelt ist, marschirt dem Feind aus dem Nordosten in der Richtung nach Südwesten entgegen, während das neunte Armeecorps von Nordwesten her die Verbindung mit dem zweiten Armeecorps herzustellen sucht.

Schlagworte. In der „Kreuzzeitung" hat unlängst ein badischer Conservativer und Redacteur des einzigen badischen conservativen Blattes in einer Auseinandersetzung mit dem „Volk" eine Probe davon gegeben, wie gewisse Schlagworte die politischen Parteien gegen die offenkundigsten Thatsachen blind machen können. Der Mann erzählte nämlich folgenden Vorfall: „In Durlach, einem 7000 Einwohner zählenden Städtchen des Großherzogthums Baden, sollte eine conservative Versammlung abgehalten werden. Schreiber dieses beauftragte den Vertrauensmann, namentlich die Handwerker einzuladen. Der Vertrauensmann, ein wackerer und tüchtiger Conservativer, sagte kaltblütig: „Handwerker giebt es keine mehr in Durlach; früher waren 40—50 da; aber die Fabriken haben alles verdrängt". Schreiber verschaffte sich mit großer Mühe eines der wenigen vorhandenen Adreßbücher, machte einen Gang durch das Städtchen, um die Firmenschilder zu studiren und siehe da, am anderen Tage waren weit über 100 Handwerker der verschiedensten Art festgestellt."

Der Segen der Armuth. „Selig sind die Armen", sagte Christus. Einer eigenartigen Auffassung dieses Wortes hat vor kurzem, wie die „Volks-Zeitung" berichtet, ein evangelischer Geistlicher im schwäbischen Oberland Ausdruck verliehen, indem er mit dürren Worten erklärte, „daß der Segen der Armuth darin bestehe, daß sie den Reichen Gelegenheit biete, Gutes zu thun und sich so den Himmel zu erwerben." Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein evangelischer Geistlicher so etwas aussprechen könnte.

Kaiser Wilhelm-Kanal. Ueber den Umfang der Unglücksfälle während der achtjährigen Bauzeit am Kaiser Wilhelm-Kanal giebt folgende Zusammenstellung eine bemerkenswerthe Aufklärung: Es sind im ganzen 1884 Unfälle vorgekommen. Von diesen waren 1165 von so geringer Bedeutung, daß keine Entschädigung gezahlt wurde. 629 andere Fälle hatten Erwerbseinschränkungen zur Folge und 90 nahmen einen tödtlichen Verlauf. Unter den letzteren kamen 39 beim Eisenbahn- oder sonstigen Maschinenbetriebe, 25 durch Ertrinken, 19 bei Einstürzen und 7 bei verschiedenen anderen Gelegenheiten vor.

Der Vertreter des Staatssecretärs des Reichsmarineamts macht im „Mar.-Ver.-Bl." amtlich bekannt, daß, nachdem der Kaiser bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals diesem Kanal den Namen „Kaiser Wilhelm-Kanal" beigelegt habe, fortan die letztere Bezeichnung im amtlichen Verkehr ausschließlich anzuwenden sei.

Bezüglich der Typhuserkrankungen im Kaiser Franz-Regiment erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß von einer Epidemie glücklicher Weise nicht die Rede sein könne. Im Laufe der Woche seien im ganzen Regiment 15 Erkrankungen vereinzelt vorgekommen. Zur Zeit befänden sich die Erkrankten noch im Lazareth. Ein Resultat der angestellten Recherchen über die Ursache der Erkrankungen liege noch nicht vor.

Hilfeleistung bei Feuersbrünsten. Die Berliner „Post" macht folgenden bemerkenswerthen Vorschlag zur Hilfeleistung bei großen Feuersbrünsten in kleinen Ortschaften: „Obdach und Nahrung, diese Bedürfnisse machen sich in solchen Fällen zunächst geltend, wie man jüngst in Brotterode wieder erfahren hat. In der Zeit von drei Stunden war der Ort von 398 Wohngebäuden bis auf 30 Häuser von der Erde verschwunden und über 2000 Menschen irrten ohne Obdach umher, meilenweit von jeder größeren Ortschaft entfernt. Sollte es nun der Staatsregierung große Schwierigkeiten bereiten, die Militärbehörden anzuweisen, aus ihren im ganzen Lande zerstreuten Depots bei eintretenden ausgedehnten Feuersbrünsten oder Wassernöthen sofort mit Zelten, wollenen Decken und Nahrungsmitteln zur Unglücksstätte zu eilen? Die Depots würden jedem Gemeindevorstand zu bezeichnen sein, an welche er sich in Nothfällen zu wenden haben würde und für den Kostenaufwand den Ersatzpflichtigen zu finden, wird keinen Schwierigkeiten begegnen."

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 25. Juli. Der **Municipalrath** der Stadt Pest hat einen Antrag, seiner schmerzlichen **Theilnahme an der Ermordung Stambulows** Ausdruck zu geben, angenommen und die Wittwe Stambulows hiervon brieflich verständigt.

Przemysl, 25. Juli. Die **streikenden Arbeiter** griffen die nicht streikenden Arbeiter an. Die Polizei schritt ein und verhaftete fünf der Excedenten. Die Meister verweigern die von den Streikenden geforderte Lohnerhöhung.

Bulgarien.

Sofia, 25. Juli. Der am Montag verhaftete Student, welcher erklärte, Widin Iwanow zu heißen, wurde gestern mit dem Diener Stambulows confrontirt. Derselbe erkannte in ihm den Macedonier **Athanas**, der als der **dritte Mörder Stambulows** gilt, aufs bestimmteste wieder.

Sofia, 24. Juli. Der Minister des Auswärtigen besuchte die Vertreter der auswärtigen Mächte, um wegen der beim **Begräbniß Stambulows** vorgekommenen **Tumulte** um Entschuldigung zu bitten. Die von dem englischen Vertreter beantragte Untersuchung wegen der Vorfälle ist abgehalten worden und demselben der Bericht des Polizeipräfecten übergeben worden. Der deutsche Generalconsul ist bei dem Tumult unbehelligt geblieben. Von einem Generalprotest aller diplomatischen Vertreter gegen das Verhalten der Behörden ist bis jetzt nichts bekannt.

— Mit der Ordnung der **Hinterlassenschaft Stambulows** ist ein dem Ermordeten befreundeter Advokat beauftragt worden. Die Activen bestehen nur in Grundstücken, die aber in Folge des von der parlamentarischen Commission über sie verhängten Sequesters nicht verkäuflich sind. Stambulows Schuldenlast beträgt 300000 Frcs., die aus den zahllosen Bürgschaften herrührt, welche Stambulow gleich nach seinem Rücktritte für seine Parteifreunde übernahm. Besitztitel über Vermögen im Auslande sind nicht vorgefunden worden. Die Freunde Stambulows stellen auch das Vorhandensein von Vermögen im Auslande in Abrede.

— Die **Antwort,** welche der Führer der **bulgarischen Deputation,** Metropolit Clement, aus Petersburg nach Bulgarien zurückgebracht hat, soll in der stricten Forderung bestehen, daß der Sohn des Fürsten Ferdinand, Boris, orthodox werden solle, gleichviel ob der Papst deswegen seinen Bannstrahl gegen den Fürsten schleudere oder nicht. Der Fürst werde, nachdem das Ausland seine Haltung vor und nach dem Attentat auf Stambulow aufs schärfste verurtheilt habe, in Petersburg als eine Persönlichkeit angesehen, mit der man schon fertig werden würde. Zwischendurch sei aber der Name des Söhnchens des Fürsten Alexander mit dem Zusatz aufgetaucht, neun Zehntel aller Bulgaren würden jubeln, wenn Rußland an dem Sohne gut machen wolle, was es am Vater gefehlt habe.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 25. Juli.

Wetteraussichten für Freitag, 26. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wärmer, meist heiter und trocken. Frischer Wind.

* * *

* **Herr Generalmajor v. Prittwitz** ist, von Stolp kommend, heute hier eingetroffen und hat im Hotel du Nord Quartier genommen.

* * *

* **Fahrt nach Bornholm.** Der Dampfer „Balder" ging gestern Nachmittag mit annähernd 60 Passagieren nach Bornholm in See. Das Schiff war reich mit Flaggen geschmückt und gewährte einen sehr hübschen Anblick. Das Wetter war ruhig und die Fahrt, über die wir noch näher berichten werden, wird somit voraussichtlich eine sehr angenehme werden.

* * *

* **Besuch.** Etwa 50 galicische Polen, welche von der Gewerbe-Ausstellung aus Posen kamen, machten gestern unserer Stadt einen Besuch, wurden von dem Empfangsausschuß auf dem hiesigen Bahnhof empfangen und vereinigten sich darauf zu einem gemeinschaftlichen Beisammensein im Hotel du Nord. Heute nahmen die Gäste die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein und beabsichtigen am Nachmittag dem Badefest auf der Westerplatte beizuwohnen.

* * *

* **Stadtrath Olschewski †.** In Zoppot, wo er zum Sommeraufenthalt weilte, starb gestern

---

Litterarisches.

Die Kritik, Wochenschau des öffentlichen Lebens. Herausgegeben von Carl Schneidt. Verlag von Hugo Storm, Berlin W. Gleditschstraße 35. Abonnementspreis vierteljährlich 5 Mk. Einzelne Hefte 50 Pf. — In dem Leitartikel der vorliegenden Nummer 43 „Dank vom Hause Kohary" werden die jüngsten bulgarischen Ereignisse in scharf polemischen Ausführungen beleuchtet, deren Spitze sich gegen Stambulows Gegner und wider die Regierung des Fürsten Ferdinand richtet. — Max Stempel, der platonische Interviewer hat wieder einmal einen der Männer des Tages, den berühmten Dramatiker Hermann Sudermann, von dem er manches Originelle und Köstliche erzählt, in seiner Weise interviewt. Außerdem enthält das Heft noch folgende Artikel: Modernen Romantik. Von Kurt Heinrich. — Der Kampf um Ehre im Spiritismus. Von L. Freiherr von Erhardt. — Ueber den Militärdienst. Vom Grafen Leo Tolstoy. — Rags Raegen. Von R. Harding Davis. Dr. Capellmann einst und jetzt.

* * *

„Nach fünfundzwanzig Friedensjahren." So lautet der Titel eines von Fr. Freiherrn von Dincklage geschriebenen Rückblicks auf die Kriegsjahre von 1870/71 in der neuesten Nummer (28) der Zeitschrift **„Für Alle Welt"** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Potsdamerstraße 88). An der Hand von künstlerisch ausgeführten Bildern in Schwarz- und Buntdruck führt uns Verfasser auf die Schlachtfelder Frankreichs; er erklärt uns in fesselnder Weise die Situationen des Georg Bleibtreu'schen Gemäldes „Bei Elsaßhausen", des G. Koch'schen „Auf dem Marsche nach Paris", der Illustrationen „Bayrische Jäger bei Loigny" und „Wegnahme von Mitrailleusen bei Parigny l'Evêque". Die Figuren auf den beiden Th. Rochel'schen Bildern „Kampf um die Standarte der französischen 7. Kürassire bei Vionville" und „Nichts vom Feinde" erhalten Leben für den Beschauer, und die fürchterlich wilden Kampfscenen bei Amanvillers und auf der Hochfläche von Elsaßhausen am 6. August werden dem Verständniß näher gerückt. Den Glanzpunkt dieser Kriegsjubiläumsnummer von „Für Alle Welt" bildet das große Dioramagemälde von Anton von Werner „Die Capitulationsverhandlungen zu Donchéry". Alle Personen darauf sind durchaus portraitähnlich, Bismarck, Moltke, deren Begleiter und die französischen Generäle treten sprechend aus dem Bilde heraus, und die Gruppirung ist eine so meisterhafte, wie man sie eben nur von einem Anton von Werner verlangen kann. Außerdem enthält dieses Heft von „Für Alle Welt" noch eine Reihe großer Bilder, bringt neben den beiden Romanen „Ecce ego — Erst komme ich" von Ernst von Wolzogen und „Der Fremde" von Robert Kohlrausch, eine Novellette von Olga Wohlbrück, eine illustrirte Besprechung der Jungfraubahn und viele andere interessante Artikel, so daß jeder Geschmacksrichtung in diesem Hefte gedient ist.

Bunte Chronik.

„König Wilhelm saß ganz heiter",

über dies humorvolle Kriegslied von 1870 theilt ein Einsender der „N. St. Ztg." noch Folgendes mit: Das Lied erschien zuerst im „Waldeckischen Anzeiger", dem damals einzigen Preßorgan des Fürstenthums, einem denkbar dürftigsten Blättchen, das außerdem in Westfalen gedruckt wurde. Aber wenn der richtige Ton angeschlagen wird, ist's einerlei, von woher er kommt. Das Lied war innerhalb einer Woche geradezu Allgemeingut der Waldecker und in aller Munde. In jeder Dorfschule wurde es gesungen. Bald wand sich ein Legendenkranz um seine Entstehung. So sollte der junge Kreußler, der als Einjähriger vor dem Feinde stand, mit einer Meldung in's Hauptquartier gesandt sein; der König habe die Nummer auf der Achselklappe gesehen und gesagt: „Ein Füsilier von Dreiundachtzig — sagen Sie, wer ist eigentlich der Verfasser dieses Liedes?", worauf der Einjährige antwortete: „Das ist mein Vater!" In Folge dieser Unterredung sei der junge Kreußler Offizier geworden; thatsächlich **trat derselbe während des Feldzuges in den** Offizierstand über. — Der Dr. Kreußler, Verfasser des Gedichtes, war eine überaus populäre Persönlichkeit im Waldeckischen; sein sprudelnder Humor beseelte alle Geselligkeit, an welcher der Arzt Theil nahm. Der gesunde Humor des Waldeckischen Völkchens war der Kreußler'schen Familie in besonderem Maße verliehen.

Für Raucher.

Folgende „Anleitung zum Genusse einer rumänischen Virginia-Cigarre" giebt der „Rumänische Lloyd" seinen Lesern:

„1) Beim Aussuchen suche man eine hellgelbe zu erwischen, da die schwarzen auch für den stärksten Magen schwer verdaulich sind. 2) Man suche die hervorstehenden Bindfadenstücke, Roßhaare, Lederabfälle und Schweinsborsten sorgfältig heraus. 3) Die überflüssige Feuchtigkeit in der Cigarre ist durch kräftige Behandlung mit einem Nudelwalker zu entfernen. 4) Man lasse sich in eine Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaft aufnehmen. 5) Man begebe sich dann an einen Ort, wo sich auf mindestens drei Kilometer Entfernung kein Lebewesen mehr befindet. 6) Ein Arzt, eine Hausapotheke, ein Waschbecken, eine Luftpumpe, sowie eine Tragbahre und zwei stämmige Dienstmänner sind mitzunehmen (Arzt und Dienstmänner müssen mit Nasenklammern und einem Essigschwamm versehen sein). 7) Man lasse sich von den beiden Dienstmännern festhalten und suche dann die Cigarre mit List und Beharrlichkeit und unter Aufwand von zwei Schachteln nationaler Streichhölzer in Brand zu stecken. 8) Man überlege sich die Sache lieber doch noch einmal, trage die Cigarre nach Bukarest zurück und übergebe sie einem der städtischen Mistverbrennungsöfen oder dem Schinder zur Vertilgung.

Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp?

Der Irländer ein Nimmersatt.

Darüber erzählt der Londoner Correspondent der „Kreuzzeitung" folgende ergötzliche Geschichte: „Ein Engländer, der in Irland zu Hause ist, wettete mit einem Freunde, der dort fremd war, daß ein irischer Kutscher unter keinen Umständen mit dem gebotenen Lohn zufrieden ist. Die Wette wurde angenommen, eine Droschke gemiethet und dem Kutscher für eine Schillingtour ein Sovereign (20 Mark) geboten. Der Kutscher erglänzte förmlich im Gesicht und fragte: Euer Gnaden wollen nichts raus haben? Nachdem ihm das Gegentheil versichert worden war, probirte er erst vorsichtig das Goldstück zwischen den Zähnen, ob es auch echt sei, und als er sich hierüber vergewissert hatte, bedankte er sich mit vielen Bücklingen. Schon glaubte der Fremde seine Wette gewonnen zu haben, als der Kutscher vertraulich fragte: „Ach, Euer Gnaden haben wohl nicht zufällig noch ein kleines Silberstück für einen Tropfen Whiskey?" Die Wahrheit dieser Geschichte kann ich persönlich verbürgen.

Junggesellen-Verein.

Die Stadt Frascati in der Provinz Rom erfreut sich eines Junggesellen-Vereins. Vor einigen Tagen versammelten sich die Mitglieder, um gegen den Luxus und die Launen der Mädchen der Stadt zu Felde zu ziehen; man beschloß, alle putzsüchtigen Damen zu „boycottiren" und ungeheirathet zu lassen. Dieser Beschluß wurde gedruckt und öffentlich angeschlagen. Darauf zogen die entrüsteten Mädchen zum Clubhause ihrer Feinde, rissen die Manifeste los, drangen in die Clubräume ein und brachten den anwesenden Junggesellen durch Prügel die Grundregeln des Umgangs mit Damen bei.

Fahrkarten aus Aluminium,

das ist das Neueste, was die Bostoner Straßenbahnen für ihre Abonnenten eingerichtet haben. Dieselben haben die Größe und Form eines Thalers und sind recht geschmackvoll geprägt. Um jeden Mißbrauch zu verhindern, ist den Münzen die Dauer des Abonnements aufgeprägt und ein Facsimile der Unterschrift des Besitzers eingravirt.

Gasexplosion.

London, 22. Juli. An Bord des in Bugsbys Reach, Themse, liegenden Dampfers „Dresden", aus Goole, mit Kohlen beladen, fand gestern Abend eine Gasexplosion statt. Acht Mann sind verletzt worden; fünf wurden in's Hospital und die übrigen drei nach Hause geschickt. Der Dampfer ist anscheinend unbeschädigt geblieben.

Nachmittag nach langem Leiden der frühere Director der hiesigen Sparkasse Herr Kaufmann Alexander Olschewski im Alter von 75 Jahren. Herr O. gehörte bis zur Uebernahme des Directorats der Sparkasse eine längere Reihe von Jahren als unbesoldeter Stadtrath dem Magistrats-Collegium an und hat namentlich als Decernent des Feuerwehr-, Nachtwach- und Straßenreinigungswesens mit regem Eifer für unsere Commune gewirkt. Als vollziehender Director der Sparkasse war es ihm beschieden, die Errichtung des jetzigen stattlichen Heims derselben in der Milchkannengasse durchzuführen und die Uebersiedelung der Kasse in dasselbe zu bewirken. Krankheit nöthigte ihn dann zum Rücktritt von diesem Posten, doch blieb er Mitglied der Direction. Als Mitverwalter von Hospitälern und anderen gemeinnützigen Anstalten hat der Verstorbene sich ebenfalls ein dankbares Andenken erworben.

* * *

* **Die deutsche Turnerschaft.** In dem soeben erschienenen Jahres- und Geschäfts-Bericht der deutschen Turnerschaft werden über die Stärke der Turnerschaft, die Anzahl der Vereine etc. folgende Angaben gemacht: Am 1. Januar 1894 gehörten zur deutschen Turnerschaft 5023 Vereine in 4270 Orten mit 490 415 Mitgliedern, — am 1. Januar dieses Jahres gab es 5312 Vereine mit 529 025 Mitgliedern in 4536 Vereinsorten. Im letzten Halbjahr beziffert sich der Zuwachs wiederum auf mindestens 150 Vereine, so daß jetzt 5450 Vereine der deutschen Turnerschaft angehören. Seit 1. Januar 1891 aber, also in der Zeit seit dem letzten Turntage, ist die Zahl der Vereine von 4252 auf über 5400, die Zahl der Mitglieder von 421 726 auf über 530 000 gestiegen. Die Jahnstiftung bewegte sich in den alten bescheidenen Grenzen; ihr Vermögen wuchs auf 14 859 Mk.; sie unterstützte 1894 8 Turnlehrer, 13 Wittwen und 4 Waisen mit 902 Mk. Die Zinsen des eisernen Kapitals von 9000 Mk. wurden zur Erhöhung der laufenden Unterstützungen verwendet. Die Stiftung der Errichtung deutscher Turnstätten hatte am 1. Januar 1895 ein Vermögen von 32 608 Mk.

* * *

* **Westpreußischer Städtetag.** In der letzten Sitzung der Graudenzer Stadtverordneten-Versammlung wurde u. a. über die Verlegung des Zeitpunktes für die Abhaltung des westpreußischen Städtetages verhandelt. Die Versammlung beschloß, den Magistrat zu ersuchen, dem Vorsteher des Städtetages, Herrn Oberbürgermeister Dr. Baumbach in Danzig, anheimzugeben, den Städtetag in der zweiten Hälfte des September, etwa am 23. und 24., abzuhalten.

* * *

* **Fahrpreisermäßigung für Gedenkfeste.** Wie zu dem Besuche der Schlachtfelder in Elsaß-Lothringen wird während der Monate Juli, August und September auch denjenigen Angehörigen deutscher Truppentheile, die sich an den Festlichkeiten, welche ihre Truppentheile aus Anlaß der fünfundzwanzigsten Wiederkehr der Siegestage des Jahres 1870 an ihren Garnisonorten veranstalten, zu betheiligen wünschen, sowie solchen Veteranen, welche an einer größeren, besonders einer provinziellen Jubelfeier Theil nehmen wollen, die Reise zu derselben und zurück in der dritten Wagenklasse aller Züge auf Militärfahrkarten gestattet. Die Veteranen haben sich entweder durch das Vorzeigen des Militärpasses oder des Besitzzeugnisses der Kriegsdenkmünze zu legitimiren. Die Benutzung der Züge ist gegen Zahlung der tarifmäßigen Platzgebühr gestattet; bei Benutzung der zweiten Klasse wird das tarifmäßige Fahrgeld berechnet. (Siehe Bekanntmachung der hiesigen königl. Eisenbahn-Direction in dieser Zeitung.)

* * *

‡ **Gesellschaftsreisen per Salondampfer „Balder".** Am 30. d. Mts. soll der neue Salondampfer „Balder" eine auf 12 Tage berechnete Reise nach Helsingfors und Petersburg, wo ein Aufenthalt von vier Tagen gemacht wird, antreten. Der Dampfer hat nebenher volle Ladung Güter nach und von diesen Plätzen. Diese Gesellschaftsreise verspricht eine recht interessante zu werden. Petersburg bietet bekanntlich des Schönen sehr viel. Die Eremitage mit ihren Kunstschätzen, die großartigen Palais, die Isaakskirche, dazu die schöne Umgegend mit den Lustschlössern von Peterhof, Zarskoje-Selo, Oranienbaum müssen gesehen werden, um einen Begriff der Reize Petersburgs zu erhalten. Von höchstem Interesse wird dem Westeuropäer auch das von unseren Straßenbildern so verschiedene Leben und Treiben in der russischen Kaiserstadt sein. Die Beköstigung an Bord wird nur 4,50 Mark pro Tag kosten. In Petersburg logiren die Passagiere an Bord, sparen also die theuren Hotels. Programme werden durch die Rhederei des „Balder", die Firma Behnke u. Sieg, ausgegeben. Es ist noch zu bemerken, daß die Passagiere einen vom russischen Consulat legalisirten Reisepaß haben müssen. Mit einem solchen versehen haben Reisende in Rußland wohl keine Umstände zu befürchten.

* * *

* **Das neue Lehrerseminar in Graudenz.** Seit dem Jahre 1816 befindet sich das katholische Schullehrer-Seminar in Graudenz in dem Gebäude des ehemaligen Jesuitencollegiums, in dem zur Zeit 60 Zöglinge wohnen, während 37 Zöglinge der Anstalt sowie die Uebungsklassen in dem etwa 400 Schritt entfernten, in einer anderen Straße belegenen ehemaligen Klostergebäude der Benedictinerinnen untergebracht sind. Zu der Anstalt gehört ferner, etwa 1000 Schritt von der Hauptanstalt entfernt, ein großer Seminargarten, in dem sich die Turnhalle befindet. Diese Trennung der Anstaltsgebäude hat nicht nur großen Zeitverlust bei der Unterrichtsertheilung, sondern auch mancherlei Unzuträglichkeiten für die Seminarleitung im Gefolge. Es wurde daher die Errichtung eines Neubaues beschlossen, in dem alle für die Unterkunft und den Unterricht von 90 Zöglingen nothwendigen Räume Aufnahme finden sollen. Die Bauanlage besteht aus dem Hauptgebäude, zwei Abortgebäuden und einem Stall. Um das Hauptgebäude in der Nähe der Straße aufführen zu können, mußte zunächst die dort vorhandene Turnhalle nach dem hinteren Theile des Grundstückes versetzt werden. Der vordere Längsbau desselben wird zweistöckig angelegt und zum Theil unterkellert; der hintere Mittelbau wird einstöckig und ganz unterkellert. Außer dem Schuldiener erhalten Dienstwohnungen im Gebäude der Seminardirector, der erste Oberlehrer, ein unverheiratheter Lehrer und der Wirthschaftsverwalter. Für die eigentlichen Zwecke des Seminars sind angelegt: im Erdgeschoß die Schulräume, zu denen auch die für 120 Schüler bestimmten 4 Uebungsklassen gehören und die Anstalts-Speiseküche, im ersten Stockwerk die Wohn- und Arbeitsräume der Zöglinge, sowie der Speisesaal, der Musiksaal und die Aula, im zweiten Stockwerk die Schlaf-, Wasch- und Putzräume und außerdem drei Krankenzimmer nebst Zubehör. Ein größerer Baderaum, besonders für Brausebäder, wird in dem Kellergeschoß des Anbaues eingerichtet. Außer der Haupttreppe vermitteln an den Enden des Gebäudes drei Nebentreppen mit Sandsteinstufen den Verkehr zwischen den Stockwerken. Die Haupttreppe wird von Granitsäulen mit Sandsteinköpfen getragen. Die Verblendung des in schlichtem Backsteinbau aufgeführten Bauwerks geschieht mit ausgesuchten rothen Hintermauerungssteinen aus der Umgegend von Graudenz. Die Verwendung grün glasirter Schrägsteine beschränkt sich auf die Fensterbrüstungs- und Nischen-Abwässerungen. — Die Kosten der Anlage betragen insgesammt 399 500 Mk. Hierzu kommen noch die Kosten der neu zu beschaffenden inneren Einrichtung mit etwa 50 000 Mk. Nach den im Ministerium der öffentlichen Arbeiten gefertigten Skizzen sind die Entwurfzeichnungen und Kostenanschläge durch den Regierungs-Baumeister Gothan ausgearbeitet worden. Die Bauausführung wurde im Juli 1894 begonnen und soll im April 1897 beendet sein.

* * *

* **Falsche Fünfzig-Markscheine.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung der Reichs-Schulden-Verwaltung, nach welcher eine Belohnung bis zu 3000 Mark demjenigen zugesichert wird, welcher den Verfertiger bezw. Vertreiber der falschen Fünfzig-Markscheine zuerst ermittelt und dergestalt nachweist, daß die Verbrecher belangt werden können.

* * *

* **Danziger Ansichten.** In dem Verlage des Photographen Herrn R. Th. Kuhn hier ist eine größere Collection neuer Aufnahmen der hervorragendsten Bauwerke unserer Stadt und Straßenperspectiven sowie Ansichten von Oliva, Zoppot etc. erschienen und in den Buch- und Kunsthandlungen von L. Saunier, Langgasse, und Homann-Weber, Langenmarkt, zur Ausstellung gelangt. Die vorzügliche technische Ausführung des kalotypischen Prozesses gehört zu dem Besten, was auf dem Wege des Kunstdruckes geleistet wurde.

* * *

* **Gasröhrenlegung.** Die Chaussee- und Promenadenstraße von der Radaunebrücke an der Straße Schwarzes Meer ab bis zum Petershagener Thor, welche bisher nur durch Petroleumlampen beleuchtet ist, soll nächstens Gasbeleuchtung erhalten. Die eisernen Röhren sind zu diesem Zweck seitens des Magistrats bereits angefahren, und es steht zu erwarten, daß die Legung derselben gleichzeitig mit der Umlegung der Schienen für die elektrische Straßenbahn erfolgen wird.

* * *

* **Schiedsgericht.** In der heute unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Assessors Frhrn. v. Henking abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I. der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft kam u. a. folgende Berufungsklage zur Verhandlung:

Der Arbeiter Franz Kuntze aus Danzig, welcher von der Invaliden- und Altersversorgungsanstalt seit dem 30. November 1893 eine Invalidenrente bezieht, behauptet, sich sein Lungenleiden durch einen Unfall, und zwar beim Tragen schwerer Hölzer im Betriebe des Kaufmanns F. Fröse hierselbst, wobei er eine Zerreißung eines Lungenflügels erlitten haben will, zugezogen zu haben. Die Genossenschaft hat aus den Zeugenaussagen und dem Gutachten des Herrn Dr. Müller hierselbst einen Zusammenhang zwischen dem behaupteten Unfalle des Kuntze und seinem Leiden nicht annehmen können, sie behauptet vielmehr, daß letzteres von einer im August 1893 überstandenen Lungenentzündung herrühre und lehnte die von ihm erhobenen Entschädigungsansprüche ab. K. legte hiergegen Berufung ein und beantragt die eidliche Vernehmung der Zeugen des Unfalles. Das Schiedsgericht beschloß dem letzteren Antrage nachzukommen und lud die Mitarbeiter des Berufungsklägers zum mündlichen Verhandlungstermin, um sie über den Unfall eidlich zu vernehmen. Auf Grund der heutigen stattgehabten Zeugenvernehmung wurde Kläger mit seiner Berufung abgewiesen.

Von den im ganzen zur Verhandlung gekommenen 14 Berufungsklagen wurden in 8 Fällen die Kläger abgewiesen, in 3 Fällen die Genossenschaft zur Rentenzahlung verurtheilt und in den übrigen 3 Fällen eine Beweiserhebung beschlossen.

* * *

R.-C. **[Erfolgloses Rechtsmittel.]** Wie an dem betreffenden Tage ausführlich von uns berichtet, wurde am 16. März d. Js. ein größerer Diebstahl an Bauholz vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Der Holzarbeiter Heinrich Topel, die Arbeiter John Müller und Taube wurden wegen Diebstahls zu je 6 Monat, der Maurermeister Schilling und Zimmermeister Unterlauf wegen Hehlerei zu 5 bezw. 3 Monat Gefängniß verurtheilt. Der frühere Holzhändler Weiß besaß ein schwimmendes Holzlager. Die dort lagernden Nutz- und Bauhölzer waren zumeist zu Tafeln von je 9 Stück verbunden, und mehrere Tafeln wiederum bildeten ein Floß. Im Frühjahr 1893 verkaufte Weiß sein Holzlager an den Architekten Werner, der die Aufsicht darüber seinem Onkel, dem Holzcapitän Ewald Werner, übertrug. Dieser bemerkte nun bald, daß der Verschluß eines Holzpasses erbrochen sei, glaubte jedoch anfangs, das sei auf einen Zusammenstoß zurückzuführen. Mitte Mai fand er jedoch, daß auch eine inzwischen angelegte eiserne Krampe durchbrochen war und vermißte bei einer Durchsicht des Holzbestandes 100 fichtene Rundhölzer. Alle Nachforschungen blieben erfolglos, bis endlich der Tischlermeister Gohrband, der auch eine Holzniederlage besitzt, einen anonymen Brief erhielt, ihm sei Holz gestohlen worden; schon darin wurde auf die Diebe hingewiesen und noch deutlicher in einem später an Werner gelangten Briefe. Die Untersuchung bestätigte die Angaben der Briefe: Taube, Müller und Topel wurden vom Gerichtshof des Diebstahls an einer Menge Holz, das zum Theil an die Herren Schilling und Unterlauf verkauft worden war, für schuldig erachtet. Die Verurtheilten legten gegen das Urtheil Revision ein und rügten zur Begründung derselben Verletzung des angewendeten Strafgesetzes. Die Herren Schilling und Unterlauf führten noch aus, Taube, der die Verhandlungen mit ihnen geleitet, habe ihren Verdacht und Argwohn, den sie ursprünglich gehegt hätten, durch eine ausreichend erscheinende Legitimation zerstreut. Die Revision sämmtlicher Angeklagten wurde aber vom Reichsgericht verworfen.

* * *

* **Verein der fahrenden Eisenbahnbeamten.** Der hiesige Verein der fahrenden Eisenbahnbeamten feierte gestern Abend im Café Milchpeter sein diesjähriges Sommervergnügen, an dem auch viele Gäste Theil nahmen. Concert im Garten, gesellige Belustigungen für Damen und Herren und schließlich ein Tanzkränzchen hielten die Anwesenden in ungezwungener Fröhlichkeit zusammen.

* * *

* **Zählcuriosa.** Auch die Zählkarten zur Erhebung über das Handwerk weisen, wie die der Berufs- und Gewerbezählung, manches Curiosum auf. Ein Handwerker, der früher mit 7 Gesellen, jetzt nur mit zweien arbeitet, beklagt, daß er seine Steuern wie früher zahlen muß. Es ist ihm allerdings nicht zu verargen, daß er um Ermäßigung bittet. Leider geht aber seine Bitte an eine unrichtige Adresse. Entrüstet erklärt ein Schneider: „Ich bin kein Schneider, die Scheere schneidet." Eine recht vielseitige Ausbildung erhält ein Lehrling, dessen Lehrherr das Uhrmacher- und das Fleischergewerbe ausübt.

* * *

ϱ **Bienenwirthschaftlicher Gauverein Danzig.** Wie wir gestern berichtet, hat der Provinzialverein für Bienenzucht dem hiesigen Gauverein aus den ihm für dieses Jahr zur Verfügung stehenden Mitteln eine Zuwendung von 2016 Mark gemacht. Demgemäß hat nun der Gauverein seinen Etat in Einnahme und Ausgabe auf 2683 Mark festgesetzt. Aus diesen Mitteln werden die Kosten der Lehrcurse zu Gischkau und Lowin in Höhe von 800 Mk. bestritten. Zur Verfügung für Wanderlehrer sind 150 Mk. und zu den Kosten einer Ausstellung auch 150 Mk. ausgesetzt. Die diesjährige Ausstellung sollte in Neuenburg stattfinden; der dortige Zweigverein hat sie aber abgelehnt, weil er bei den Nachbarvereinen nicht genügende Unterstützung findet. Daher ist der diesseitige Vorstand beauftragt, das Weitere in die Wege zu leiten, damit noch im Monat September anderwärts eine Ausstellung abgehalten werden kann. Zu Prämien für Musterbienenstände in den Vereinen Gr. Zünder, Oliva, Rheda, Schülzen, Montau und Zempelkowo wurden 90 Mk. ausgeworfen. Zur Unterstützung der Zweigvereine durch Ueberweisung von Bienenvölkern und bienenwirthschaftlichen Geräthen sollen vorläufig 700 Mk. verwandt werden.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Schüsseldamm Nr. 9 von den Kesselschmied Karwath'schen Eheleuten an die Schiffsstauermeister Franz Ludwig Brawatzki'schen Eheleute für 12 200 Mk.; Langgasse Nr. 25 und Hundegasse Nr. 114 von dem preuß. Landesfiscus, vertreten durch die königl. Regierung, an die Reichspost- und Telegraphenverwaltung für 300 000 Mk.; Pfaffengasse Nr. 9 von der Wittwe Laura Wadehn, geb. Waßmann, an den Oekonomen Eduard Groth für 18 500 Mk.; Kneipab Nr. 33 von dem Rentier Heinrich Andritschke an den Fuhrhalter Heinrich Müller für 4320 Mk.; Poggenpfuhl Nr. 7 von dem Rentier Heinrich Andritschke an die Kaufmann Wilhelm v. Dühren'schen Eheleute für 24 000 Mk.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 14. Juli bis 20. Juli 1895.** Lebendgeboren 37 männliche, 31 weibliche, insgesammt 68 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 2 weibliche, insgesammt 3 Kinder. Gestorben 41 männliche, 36 weibliche, insgesammt 77 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 34 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 25, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 24, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 23, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 38. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

* * *

* **Spiele nicht mit Schießgewehr!** Bereits im Jahre 1892 hatte der Cultusminister die Provinzial-Schulcollegien auf den erschütternden Vorfall aufmerksam gemacht, der sich in jenem Jahre auf einer Gymnasial-Badeanstalt ereignet hatte, daß ein Schüler beim Spielen mit einer Salonpistole von einem Kameraden seiner Klasse erschossen wurde. Ein neuer Erlaß des Cultusministers vom 11. Juli 1895, welcher abermals die Lehranstalten zu dringender Warnung und Aufsicht mahnt, knüpft an einen Fall an, der sich vor kurzem in einer schlesischen Gymnasialstadt zugetragen hat. Ein Quartaner versuchte mit einem Tesching, das er von seinem Vater zum Geschenk erhalten hatte, im väterlichen Garten im Beisein eines anderen Quartaners Sperlinge zu schießen. Er hatte nach vergeblichem Schusse das Tesching geladen, aber in Versicherung gestellt und irgendwo angelehnt. Der andere ergriff und spannte es, hierbei sprang der Hahn zurück, das Gewehr entlud sich und der Schuß traf einen inzwischen hinzugekommenen, ganz nahe stehenden Sextaner in die linke Schläfe, so daß der Knabe nach drei Viertelstunden starb.

* * *

W. **Zur Warnung für Mütter,** welche ihre Kleinen der Obhut eines dienenden Wesens anvertrauen, sei folgender Fall von „Zuverlässigkeit" eines Kindermädchens mitgetheilt. Am Seestege auf der Westerplatte hatte sich am Montage ein solches mit ihrem etwa zweijährigen Pflegebefohlenen im Sande gelagert; das heißt, nicht etwa mit dem Kinde auf dem Schoße, sondern in bequemer Pose allein, während das Kind abseits gesetzt wurde. Als letzteres aus Langeweile weinte, wurde es zunächst barsch zur Ruhe verwiesen. Dies Commando behagte dem kleinen Wesen ersichtlich nicht im geringsten, und nun griff die pflichtgetreue, in ihrer Träumerei gestörte Maid zu dem drastischen Mittel, das Kind in aller Eile mit einer **reichlich handhohen Sandschicht zu beschaufeln,** so daß nur das Köpfchen oben frei blieb. Das Mittel half, denn das vorher laute Schreien erstarb in einem schwachen Wimmern. Erst als ein die Scene beobachtender Spaziergänger dem Mädchen einige energische Worte sagte und es aufforderte, einmal zur Probe die Partie Sand, welche auf dem Kinde lagerte, in ihrer Schürze zu wiegen (es war in der That genug, um einem so zarten Kinde den kleinen Brustkasten zu erdrücken), bequemte sich der weibliche „Schutzgeist" dazu, das Kind aus seiner Lage zu befreien.

* * *

B **Verkehrsstockung.** Gestern Nachmittag $5^1/_2$ Uhr erlitt vor dem Rathhause die Pferdebahn eine kurze Verkehrsstockung. Ein hoch mit Stroh beladener Wagen schüttete nämlich die Hälfte seiner Ladung auf das Bahngeleise; dasselbe wurde jedoch bald wieder frei gemacht. An dem Unfall war die zu lose Packung der Strohbunde schuld.

* * *

* **Diebstahl.** Ein Diebstahl wurde gestern Mittag von einem Arbeiter in einem Restaurationslokal am Vorstädtischen Graben versucht. Der Spitzbube benutzte den Augenblick, in dem die Ladenmädchen auf andere Gäste ihre Aufmerksamkeit richten mußten, und schlich sich in das neben dem Schanklokal gelegene Comtoir, wo Weinvorräthe lagen. Er hatte bereits eine Flasche in der Hand, als er bemerkt wurde. Leider entkam der Dieb dem überraschten Personal.

Von der Criminalpolizei wurde ferner eine übel beleumundete Frauensperson festgenommen, die verdächtig ist, einem Herrn einen Regenschirm und 80 Mk. baares Geld gestohlen zu haben. Der Schirm wurde bei ihr vorgefunden.

* * *

* **Strafkammer.** Zwei rohe Messerstecher, die Brüder Otto und Gustav Splitt aus Wonneberg, beide schon vorbestraft, hatten sich heute wieder wegen eines am 14. Februar d. J. verübten groben Excesses zu verantworten. An dem genannten Tage fingen beide Streit mit dem Knecht Petnarek aus Wonneberg an und bearbeiteten ihn dann mit ihren Messern, so daß seine sofortige Aufnahme in das Diakonissenhaus nöthig wurde. Dort war, wie heute Herr Dr. Ziehm bekundete, in Folge der erhaltenen Stichwunden im Gesicht längere Zeit Gefahr für sein Augenlicht vorhanden. Der Gerichtshof hielt heute eine strenge Strafe für angemessen und verurtheilte Otto Splitt zu 1 Jahr und Gustav Splitt zu 6 Monat Gefängniß.

Die wiederholt und hart vorbestrafte Arbeiterfrau Josefine Ganski aus Neustadt stand dann als rückfällige Diebin vor der Strafkammer. Diesmal wurden ihr verschiedene Diebstähle auf den Wochenmärkten in Neustadt zur Last gelegt, die dort im Januar d. J. vorgekommen sind. Am 14. Januar wurde sie von dem Kaufmann Herrn Sikorski abgefaßt, nachdem sie den Sachen des Besitzers Sikorski eine Revision hatte angedeihen lassen, bei der die werthvolleren Gegenstände allerdings in ihren Besitz übergingen. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu $1^1/_2$ Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Ehrverlust.

* * *

Polizeibericht für den 25. Juli. Verhaftet: 8 Personen, darunter 1 Schuhmacher wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit und Beamtenbeleidigung, 2 Bettler, 1 Obdachloser. — Gestohlen: 1 weiße und 1 graue Schirmmütze. — Gefunden: 1 Portemonnaie, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizeidirection. — Verloren: 1 Pincenez, 1 braun und grau carrirter Plaid, 1 Portemonnaie mit ca. 3 Mk., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

mp **Oliva,** 25. Juli. In Moessens Hotel hierselbst feierten gestern eine Anzahl **Lehrer** ein schönes **Fest des Wiedersehens,** nachdem 30 Jahre verflossen, seit dieselben das Seminar Marienburg verlassen. Nach herzlicher Begrüßung — das Wiedererkennen war oft schwer —, nach Austausch von mancherlei Erlebnissen und nach einem gemeinsamen Mittagsmahle wurde unter Führung der Herren Klotz-Pelonken und Krispin-Danzig ein Spaziergang zu der herrlich gelegenen Pelonker Waisen-Anstalt gemacht, woselbst die Lehrer durch mehrere schön ausgeführte Gesänge der Schüler begrüßt wurden. Von hier wurde eine Fahrt nach Zoppot unternommen, von wo nach dem Besuch der Thalmühle und des Kurparkes die 9 Theilnehmer — die Stunde des Abschieds hatte geschlagen — wieder nach allen Richtungen davonfuhren. Begrüßungsschreiben oder Telegramme waren von allen nicht erschienenen Klassengenossen eingegangen, und manche heitere Bemerkung führte das Bild des Fernen vor das geistige Auge.

Dirschau, 24. Juli. In unserer Stadt weilt gegenwärtig der **Oberbootsmannsmaat** Herr Malolewski auf Urlaub, welcher mit dem **chinesischen Militärverdienstorden** decorirt ist. Bei Gelegenheit des letzten chinesisch-japanischen Krieges befand sich M. auf dem Kanonenboot „Iltis", welches im Hafen von Korea weilte, um die Deutschen zu schützen. In dieser Gegend wurde der von den Chinesen gecharterte englische Dampfer „Kowshung", auf welchem sich 1500 chinesische Soldaten befanden, von einem japanischen Torpedo gesprengt und es konnten sich von diesen 1500 nur 200 an das Ufer retten. Das in der Nähe befindliche Kanonenboot „Iltis" nahm die 200, meistentheils schwer verwundeten Soldaten auf Ersuchen des Hauptmanns Hanneken auf und brachte dieselben nach Hongkong. Für diese That wurden Offiziere und Mannschaften freundlich bewirthet und sämmtliche Offiziere des „Iltis" erhielten das Ehrenzeichen in Gold und einige Unteroffiziere dasselbe Zeichen in Silber; unter den letzteren befand sich auch Herr Malolewski.

Garnsee, 24. Juli. Das ungefähr **drei Jahre alte Kind** des Besitzers Hellwig zu Garnseedorf befand sich vorgestern in dem **Bahngeleise,** als der nach Marienburg fahrende Vormittagszug heranbrauste. Der Maschinenführer bemerkte das Kind und ließ die Pfeife ertönen, jedoch das Kind verließ das Geleis nicht. Trotz Bremsen und Gegendampf wäre es nicht möglich gewesen, das Kind vor dem Ueberfahren zu schützen, wenn nicht der Heizer von der Maschine gesprungen, dem Zuge vorausgeeilt wäre und das Kind fortgerissen hätte. Der Zug kam hinter dem Ort des Kindes zum Stehen.

)(**Stolp,** 24. Juli. Ein **heftiges Gewitter** mit Wolkenbruch und Hagelschlag entlud sich vorgestern über Schmolsin in der Richtung auf Leba. Der Blitz traf das Eigenthümer Karl Pigorsch'sche Wohnhaus, ohne zu zünden, richtete aber im Inneren des Hauses die ärgsten Verwüstungen an. Eine alte Frau wurde betäubt und ein Hund getödtet.

Königsberg, 24. Juli. Ein **seltenes Phänomen** wurde am Sonntag in mehreren Orten unserer Provinz, u. a. in Heydekrug, Memel und Schwarzort, sowie auch auf dem Kurischen Haff beobachtet: eine Feuerkugel von der Größe eines Kinderkopfes, die sich im Osten zur Erde senkte. Während der abwärts fortschreitenden Bewegung ging die Erscheinung in eine Feuersäule über, welche nach unten spitz auslief und zuletzt in sprühende Funken von verschiedener Färbung sich auflöste, ohne daß, dem Augenscheine nach zu urtheilen, die Erde berührt worden wäre. Beobachter, die etwa eine Meile von einander entfernt waren, gewannen den Eindruck, als ob die Feuersäule unweit ihres Standpunktes ihr Ende erreicht hätte. (K. A. Z.)

Braunsberg, 24. Juli. Der Innungsverband „Bund deutscher Schneiderinnungen" hatte zum Montag in Braunsberg einen Bezirkstag der Schneiderinnungen Ost- und Westpreußens einberufen, zu welchem von der Bundesleitung die Herren Vorsitzender Krause und Secretär Schulze aus Berlin eingetroffen waren. Herr Schulze sprach zunächst über Zweck und Ziele der Innungsbewegung, dabei besonders den Zwangsinnungen das Wort redend. Der vor einiger Zeit veröffentlichte Gesetzentwurf entspreche den Wünschen der Handwerker nicht, doch sei ein neuer Entwurf in Vorbereitung, der hoffentlich denselben mehr Rechnung tragen werde. Nebenhergehen müsse das Verbot des Detailreisens, auch müßten gegen den unlauteren Wettbewerb Maßregeln ergriffen werden. Ferner sei eine Regelung des Submissionswesens sowie Aufhebung der Oekonomie- und Militärhandwerkerstätten anzustreben. Außer diesen Zielen erstrebe der Bund der Schneiderinnungen noch Abstellung der Borgwirthschaft, durch die gerade das Schneiderhandwerk hart betroffen werde. Der Bund beabsichtige, gegen das Detailreisen eine Petition an den Reichstag zu richten. Verhandelt wurde ferner über die geplante Organisation des Personalcredits der mittleren Stände seitens der Regierung. Der Vorsitzende Krause sprach sich dahin aus, daß es Sache der Handwerker sei, überall Genossenschaften in's Leben zu rufen, durch die der Zweck gefördert werden könne. Schließlich wurde bestimmt, daß die nächste Versammlung in Allenstein abgehalten werde.

Insterburg, 24. Juli. Drei Escadrons des hiesigen Ulanen-Regiments hatten gestern Vormittag eine **Probe-Mobilmachung.** Dieselben standen in kaum 4 Stunden vollständig feldmarschmäßig da. (J. Z.)

Aus Littauen, 23. Juli. **Johanna Ambrosius,** unsere berühmte Dichterin, befindet sich seit 14 Tagen in Bad Elster in Böhmen. Das alte, weinberankte Wohnhaus der Dichterin in Gr. Wersmeninken ist dieser Tage abgebrochen worden, um einem Neubau Platz zu machen. Der Neubau wird im Schweizerstyl gehalten.

V **Bromberg,** 24. Juli. Vor mehreren Tagen wurde auf dem hiesigen Bahnhofe eine größere Zahl von **Brieftauben** — es sollen gegen 1000 gewesen sein — aus Barmen und den benachbarten Städten aufgelassen. Der größte Theil derselben nahm seinen Flug nach Westen zu. Viele sind jedoch auch hier geblieben, oder wegen der an diesem Tage herrschenden stürmischen Witterung nach den umliegenden Städten Krone a. d. Brahe, Nakel etc. verschlagen worden. Auch geschossen worden ist nach den Thieren. Zwei Tage nach dem Auflassen langte eine der hier aufgelassenen Tauben in dem heimischen Schlage in Barmen an, sie hatte zwei Schrotkörner in der Brust. Sämmtliche hier aufgelassenen Tauben hatten bereits von Berlin, Küstrin etc. Luftreisen nach ihrer Heimath Westfalen gemacht.

Vermischtes.

Eisenbahnunglück.

Grünberg in Schlesien, 25. Juli. (Telegramm.) Als gestern Abend 9 Uhr 55 Minuten von Liegnitz der gemischte Zug 1010 auf Station Rauden einfuhr, versagte die Carpenter-Bremse. Der Zug ging über die Drehscheibe fort und fuhr in das Stationsgebäude in den Wartesaal 4. Klasse hinein. Der Locomotivführer und ein Bremser wurden getödtet, der Zugführer schwer verletzt. Außerdem wurden viele Passagiere lebensgefährlich verwundet, mehrere davon sollen bereits ihren Verwundungen erlegen sein.

Ein amerikanisches Mädchen.

Folgende Geschichte ist einem Newyorker Privatbriefe entnommen. In einer Seifenfabrik war ein Mädchen mit dem Einwickeln der Seife in weißes Papier beschäftigt. Das geriebene Yankeemädel ließ für ihr erspartes Geld dieses Papier mit ihrer Heirathsofferte bedrucken, worin sie ihre Vorzüge in den lebhaftesten Farben schilderte. Acht Monate wurde die Seife ohne Ergebniß verschickt. Endlich las ein reicher Industrieller beim Waschen das Angebot; die „smartness" gefiel ihm; er reiste nach Newyork und heirathete das Mädchen vom Fleck weg. Dieses aber sagte einem Reporter: „Ich habe für den Druck fast mein ganzes Geld verbraucht, aber das Kapital war gut angelegt."

* Die öffentlichen Sammlungen für die Hinterbliebenen der auf der „Elbe" Verunglückten sind abgeschlossen. Sie haben ein Resultat von 663 000 Mk. ergeben.

Unna, 22. Juli. Der seltene Fall, daß ein **Zwillingspaar** seinen 80. Geburtstag feiert, ist von hier zu melden. Die Zwillingsbrüder Isaak und Moses Rosenberg, von denen der eine hier, der andere in Aplerbeck wohnt, begingen jüngst im Kreise ihrer Familie gemeinsam ihr 80. Wiegenfest.

Hamburg, 25. Juli. (Telegramm.) Der der **Ermordung der Gastwirthsfrau Paasch** verdächtige Seefahrer **Michailow** stellte sich gestern selbst der Polizei, wurde aber nach dem Verhör vom Untersuchungsrichter freigelassen, da sich seine Unschuld herausstellte. Auf die Ergreifung des Thäters sind nunmehr 300 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Lehesten (Sachsen-Meiningen), 25. Juli. (Telegramm.) Commerzienrath **Oertel** hat, wie hier berichtet wird, anläßlich seines 70. Geburtstages seinen Arbeitern **100 000 Mk. geschenkt.**

London, 25. Juli. (Telegramm.) Gestern Abend fand eine **Explosion** in der **Patronenfabrik** in Edmonton bei London statt. Vier Arbeiterinnen und ein Arbeiter erlitten schwere Brandwunden. Zwei Frauen sind den Verletzungen erlegen.

Warschau, 24. Juli. An der preußisch-russischen Grenze bei Wierusgow ist die Leiche des Obersten der russischen Grenzwache, Ischykiewitsch, aufgefunden worden. Man vermuthet, daß **Mord durch Schmuggler** vorliegt.

Standesamt vom 25. Juli.

Geburten: Kaufmann Matthias Glatzhöfer, S. — Diener Max Horn, S. — Arbeiter Oscar Pettke, T. Schuhmachergeselle Wilhelm Schulz, S. — Schlossergeselle Paul Junski, T. — Arbeiter Eduard Meier, S. — Arbeiter Karl Remus, S. — Büchsenmachergehilfe Fritz Reitz, T. — Arbeiter Hermann Konke, T.

Aufgebote: Schuhmachergeselle Richard Heidemann und Franziska Märker, geb. Preiß, hier. — Arbeiter Hugo Schmidt und Emma Neubert hier.

Heirathen: Mühlenbesitzer Julius Krüger und Elise Nötzel. — Seefahrer Robert Wittbrodt und Margarethe Wiedemann. — Arbeiter Friedrich Hein und Henriette Wilhelmine Max. — Arbeiter Max Puttkammer und Antonie Sonnabend, geb. Borowski.

Todesfälle: Schuhmachermeister Albert Wolski, 75 J. — Werft-Invalide Ludwig Schaack, 73 J. — S. d. Schuhmachergef. Michael Palutzki, 8 W. — Invalide Ferdinand Möller, 58 J. — T. d. Arbeiters Heinrich Sachs, 1 J. 1 M. — S. d. verstorbenen Schuhmachermeisters Hermann Trybuhl, 5 J. 3 M. — T. d. Schmiedegef. Friedrich Schulz, 7 M. — Schuhmacher Friedrich Gotthard, 68 J. — Lehrerin Ida Menning, 45 J. — Arbeiter Johann Pischel, 38 J. — Unehel.: 2 S.

Danziger Börse vom 25. Juli.

Weizen war heute in festerer Tendenz, Umsätze blieben aber beschränkt. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt 761 Gr. 145 M, roth 740 Gr. 141 M per Tonne. Termine: September-Oktober zum freien Verkehr 142 M bez., transit 107 M bez., Oktober-November zum freien Verkehr $142\frac{1}{2}$ M bez., transit $107\frac{1}{2}$ M bez., November-Dezember zum freien Verkehr $143\frac{1}{2}$ M Br., 143 M Gd., transit 108 M bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 141 M, transit 106 M.

Roggen fester. Bezahlt ist inländischer neuer auf Abladung 704 Gr. 116 M, 744 Gr. 120 M per 714 Gr. per Tonne. Termine: Septbr.-Oktober inländ. $120\frac{1}{2}$ M bez., unterpolnisch $85\frac{1}{2}$ M bez., Oktober-November inländisch $121\frac{1}{2}$ M Br., 121 M Gd., unterpolnisch $86\frac{1}{2}$ M Br., 86 M Gd., November-Dezember inländisch 123 M Br., $122\frac{1}{2}$ M Gd., unterpolnisch 88 M Br., $87\frac{1}{2}$ M Gd. Regulirungspreis inländ. 120 M, unterpolnisch 85 M, transit 82 M.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit 635 Gr. 80 M per Tonne. — **Hafer** und **Erbsen** ohne Handel. — **Rübsen** unverändert. Inländischer 163, 165, 168 und 170 M, poln. zum Transit 151 M, russische zum Transit 149 M per Tonne bezahlt. — **Raps** inländ. 160, 164, 165, 167, 168, 170 und 173 M, warm schimmlig 120 M, russ. zum Transit 149, 150, 153, auf Abladung 153 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 2,65 M, mittel 2,55 und $2,57\frac{1}{2}$ M, feine 2,60, 2,65 und 2,75 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** $3,32\frac{1}{2}$ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert, contingentirter loco 57,50 M Br., Juli 57,50 M Br., November-März 54 M Br., nicht contingentirter loco 37,50 M Br., Juli 37,50 M Br., November-März 34,50 M Br.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. Juli. Wind: OSO.

Angekommen: Artushof (SD.), Wilke, Rostock, Theilladung Zucker. — Mount Park (SD.), Jones, Stettin, leer.

Gesegelt: Heinrich, Rohde, Dundalk, Holz. — Balder (SD.), Vierow, Rönne, Passagiere. — Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter. — Theodor, Brunck, Stettin, Getreide. — Colberg (SD.), Strey, Stettin, Getreide. — Hillechina, Suck, Bremen, Holz. — Hinnerika, Kriens, Bremen, Holz.

25. Juli. Wind: S., später SW.

Angekommen: Gottfried (SD.), Ström, Limhamn, Kalksteine. — Brünette (SD.), Meßling, Blyth, Kohlen. — Dauntleß (SD.), Himman, Newcastle, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Der praktische Landwirth.
Beilage zum „Danziger Courier".
Verlag von H. L. Alexander, Danzig.
Freitag, den 26. Juli 1895.

Ueber Scheunen-Konstruktion.

So sehr die Landwirte meist bestrebt sind, bei den baulichen Einrichtungen Rücksicht auf Ersparnis und auf Erleichterung der dauernden Arbeitskräfte zu nehmen, findet man beides trotz vieler Versuche beim Scheunenbau nicht glücklich verwirklicht. Den meisten Scheunen haftet der Mangel an, daß sie beim Einbringen der Ernte recht viele Arbeitskräfte erfordern. Sobald der untere Raum gefüllt ist, muß die Frucht hoch hinauf gereicht werden und dann ist nicht nur eine größere Arbeiterschar erforderlich, sondern es wird auch die Arbeit schwerer, die Leute ermüden und die Arbeit stockt. Diesem Uebel abzuhelfen, schreibt die „Georgine", ist dem Berichterstatter durch den Bau einer Scheune auf seinem Gute Gneisenau bei Rhein Ostpr. gelungen durch eine Konstruktion, die sich seitdem bestens bewährt hat. Hier gelangt man mit den beladenenen Erntewagen über eine am Giebel aufgeschüttete Rampe auf eine 4 Meter über dem Erdboden befindliche, der Länge nach mitten durch die Scheune führende, feste Fuhrbrücke und am entgegengesetzten Giebel über eine zweite Rampe hinaus. Der Hauptvorteil bei dieser Scheune liegt darin, daß der größte Teil der Fruchtmenge, welche in den zu beiden Seiten der Brücke befindlichen Fächern untergebracht werden kann, nach unten zu reichen ist, wodurch die Arbeit schnell und ohne Stockung von statten geht. Bei losem Getreide und Futter, das nicht wie Garben zurecht gelegt werden muß, kann man die Zahl der Arbeiter recht bedeutend beschränken. Ich habe alsdann, wenn's ins leere Fach geht, nur ein Mädchen auf dem Wagen und einen Mann im Fach gebraucht; später allerdings, wenn's bis zur Höhe der Fahrbrücke kommt, werden noch ein bis zwei Leute mehr ins Fach geschickt. Diese genügen selbst bei sehr stark gewachsener Frucht für eine volle Partie mit zwei Stakern und zwei Ladern im Felde. Wieviel man hier an Menschenkraft und Tagelohn sparen kann und wieviel Zeit durch den gleichmäßig schnellen Fortgang der Arbeit auch für die Gespannkraft eingeholt wird, läßt sich leicht ermessen. Der gleichmäßig schnelle Fortgang der Arbeit ist besonders in nassen Jahren, wo die Frucht mitunter nur für wenige Stunden lang nehmbar ist, von bedeutendem Wert, denn wieviel Kapital geht nicht verloren, wenn bei weniger schnellem Wegschaffen mehr Frucht draußen und dem Verderben ausgesetzt bleiben muß!

So leicht wie man die Früchte hineinschaffen kann, sind sie auch wieder aus den Fächern herauszuschaffen. Die Tenne zu ebener Erde gelegen nimmt den Raum unter der Fahrbrücke und den eines Faches ein. Man denke sich die Fahrbahn mitten durch die Scheune in ihrer Längsrichtung geführt und das Gebäude, wenn es nicht über 24—30 Meter lang ist, in sechs gleichmäßige Fächer geteilt, so daß auf jede Seite drei kommen. Das mittelste Fach auf der dem Wirtschaftshofe zu am bequemsten gelegenen Seite wird mit dem Raum unter der Brücke zur Tenne genommen, diese ist somit von drei Fächern ganz und von zwei mit den Ecken begrenzt. Es ist also nicht schwer, aus allen Fächern die Frucht auf die Tenne zu bringen. Ist das Fach voll, so wirft man sie zuerst auf die Brücke und von da auf die Tenne, man hat hier nicht nötig, dazu auf langen Steigeleitern in die Höhe zu klettern, sondern gelangt auf bequemerem Wege von der Brücke aus dahin, zu welcher wieder von der Tenne aus eine feste Treppe führt. Diese Treppe ist für die direkte Verbindung der Tenne mit der Fahrbahn von großem Wert. Die andern Räume unter der Fahrbrücke zwischen den Fächern lassen sich, wenn man sie nicht gerade mit Frucht belegen will, vorteilhaft zu Spreu- und Häckselkammern ausnutzen. Die Häckselmaschine wird dann mit der Brücke in gleicher Höhe neben derselben aufgestellt, sie ist von da aus mit dem zum zerschneiden bestimmten Stroh bequem zu erreichen und der Häcksel fällt von der Maschine, womöglich über ein Sieb, das die Staubteile durchfallen läßt, in die Kammer.

Einen weitern Vorteil gewährt diese Konstruktion beim Dreschen mit der Maschine, denn da die Erntewagen nur von der Fahrbrücke aus abgeladen werden, braucht man die Dreschmaschine nicht, wie es bei den gebräuchlichen Scheunen, namentlich bei Wechsel von schönem zum Regenwetter nicht selten geschehen muß, auf der Tenne während der Ernte zu verrücken. Einmal an das zum ausdreschen bestimmte Fach herangestellt, kann die Lokomobile bis zur Beendigung stehen bleiben und man kann bei eintretendem Regen ohne jeden Zeitverlust mit dem Dreschen beginnen.

Die Baukosten einer derartig konstruierten Scheune sind einschließlich der Kosten für die Fahrbrücke und für die Rampen womöglich noch niedriger als bei andern Scheunen, da man ihr eine größere Breite, besonders aber viel größere Höhe geben kann und folglich für einen gegebenen Raum-Inhalt mit einer geringeren Grundfläche auskommt, zweckmäßig ist eine Breite von 20 und eine Ständerhöhe von 8 Meter. Die Länge richtet sich natürlich nach der zu bergenden Fruchtmenge. Die Fahrbrücke ist bei meiner Scheune 3½ Meter breit, die Fahrbahn besteht aus fünf Centimeter starken Bohlen oder Schwarten, die auf Querbalken von 10—16 Centimeter Stärke festgenagelt sind. Die Balken liegen ein Meter von einander und werden durch Längsbalken unterstützt, diese wieder sind in zwei Meter Abstand unterständert und die Ständer stehen auf fundamentierten Schwellen. Das ganze ist also nichts weiter als eine einfache lange Brücke mit sichern Geländern, die recht schwere Lasten zu tragen im stande ist und lange vorhält, da das Holz den Witterungs-Einflüssen nicht ausgesetzt ist. Die Rampen stellt man am billigsten durch Erdanschüttungen her. Bei einer Steigung der Auffahrt von ein zu fünf und vier Metern Kronenbreite mit Böschungsneigung wie eins zu eins sind nur 230 Kubikmeter Erde für jede Rampe erforderlich, welche für Bewegung mit Schubkarren à 30 Pf. insgesamt 69 Mark kosten würden. Man kann auch ebenso gut die höchsten Stellen unterkellern oder überbrücken und zum Gelaß von Wirtschaftsgeräten benutzen. Schließlich will ich noch bemerken, daß die Früchte in dieser Scheune infolge der bedeutenden Höhe sich fester lagern und dadurch weniger von Mäusen und Ratten angegriffen werden. Der Seitendruck der Früchte auf die hohen Scheunenwände kann dadurch sehr ermäßigt werden, daß man die Fächer nach der Mitte muldenförmig um 70—75 Centimeter tiefer macht.

Fettreiche Milch.

Zur Erzielung einer fettreichen Milch hat man dreierlei zu beobachten: Zweckmäßige Auswahl der Milchtiere, — richtige Futterwahl, — rationelle Haltung und Pflege der Milchtiere. Nicht gewisse Rassen unter den Kühen liefern fettreiche oder fettarme Milch; vielmehr unterscheiden sich die einzelnen Tiere innerhalb einer Rasse nach ihrer Leistungsfähigkeit. Auswahl und Zucht der mit fettreicher Milch ist geboten, da der Fettreichtum erblich ist. Bei einem Versuch mit fünfundneunzig Haupt Kühen hat der mindeste Fettgehalt der Milch bei je einer Kuh 2,1 und der höchste 4,1 Procent betragen, die Menge der Milch blieb sich fast bei allen Tieren gleich. Ein Laktobutyrometer-Besteck mit vier Röhren ist für den gewöhnlichen Gebrauch zur Prüfung des Fettgehaltes sehr zu empfehlen. Nur gutes, unverdorbenes Futter sollte ferner gegeben werden: Rauhfutter, Kraftfutter, Abfälle von Fabriken, Hackfrüchte in gehöriger Mischung. Rauhfutter lang, ein Teil möglichst vor dem übrigen Futter. Das Heu wirkt stärkend auf die Magennerven, befördert die Einspeichelung. Man spart beim Langfutter mehr als beim Häcksel. Oelkuchen, Kleie und Schrot sind trocken zu geben, gemischt mit 10 Gramm Salz für das Haupt und den Tag; das befördert den Stoffwechsel. Saftreiches Futter, wie Abfälle, Schlempe, Pülpe, Rüben und Kartoffeln giebt man besser gedämpft. Dann wird erforderlichenfalls getränkt und zuletzt Langstroh gereicht zur Sättigung. Wichtig ist auch die Verteilung der Fütterzeiten; lange, große Ruhepausen nach der Fütterung sind sehr dienlich. Zweimalige Fütterung hat sich gut bewährt. Ob zwei- oder dreimaliges Melken besser, ist noch nicht erwiesen; die Erträgnisse blieben sich in beiden Fällen gleich. Bestimmend bleibt die äußere wirtschaftliche Einrichtung. Schließlich dürfen eine sorgsame Hautpflege, die Anwendung von Striegel und Bürste, sanfte Behandlung und gute Ställe vorausgesetzt werden.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

LW. Getreide-Anbauversuche. Ueber die in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf Veranlassung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und unter Leitung des Prof. Dr. Liebscher-Göttingen stattfindenden Getreide-Anbauversuche erstattete kürzlich in Köln Dr. Edler Bericht. Ueber die Anbauversuche mit Roggen ist zu erwähnen, daß Berichte aus 6 Jahren bezw. 136 Wirtschaften über 840 Feldstücke vorliegen. Die geprüften Roggensorten lassen

sich nach der Reihenfolge der Erträge in 3 Gruppen unterbringen. Gruppe 1) Pettkufer. 2) a. Heines verbesserter Zeeländer; b. Champagner, Pirnaer, Probsteier, Bestehorns Riesen, Schlanstedter, Göttinger. 3) Miros, Oberwartaer und Sagnitzer. Besondere Winterfestigkeit ist namentlich dem Pettkufer, Pirnaer und Oberwartaer eigen, während anscheinend am wenigsten winterhart der Schlanstedter, Probsteier und Champagner sind, die übrigen nehmen in dieser Hinsicht eine Mittelstellung ein. Die Eignung der verschiedenen Sorten für besondere klimatische und Bodenverhältnisse ist wenig hervorgetreten. Ueber die Versuche mit Squarehead-Weizen verschiedener Züchtung, von denen die Erfolge zweier Jahre vorliegen, läßt sich ein abschließendes Urteil noch nicht fällen, erwähnt sei jedoch, daß die Zuchten mit der ausgesprochensten Keulenform der Aehre, die sich gleichzeitig durch eine große Zahl von Aehrchen und durch steifen Halm auszeichnet, obenan stehen.

St. **Auskunftsstellen für Pflanzenschutz.** Mit Rücksicht auf die vielen Schädigungen durch Pilze, Insekten, Vögel ꝛc., denen die Saaten ausgesetzt sind, sei hier daran erinnert, daß im ganzen deutschen Reich Auskunftsstellen für Pflanzenschutz errichtet sind, an welche der Landwirt erkrankte oder in andrer Weise geschädigte Pflanzen einsenden kann und wird ihm dann nach Beantwortung gewisser Fragen Auskunft über die Ursache der Schädigung und, so weit als möglich, Mittel zur Abhilfe des Schadens angegeben. In dieser Hinsicht sind thätig für Berlin, Brandenburg, Pommern ꝛc.: Prof. Dr. Frank und Prof. Dr. L. Wittmack, Berlin N., Invalidenstr. 42. Neuerdings beabsichtigen nun die Auskunftsstellen der Frage über den Schaden oder den Nutzen unsrer hauptsächlichsten Vogelarten näher zu treten. Zur Zeit fehlt es namentlich an Untersuchungen des Magen- und Darminhalts der für den Feldbau in Betracht kommenden Vögel. Um dieses zu beschaffen, sollen zunächst Krähe und Staar eingehend untersucht werden und hofft man durch Zusammenstellung der aus allen Teilen Deutschlands eingehenden Berichte in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Antwort auf die gestellte Frage erhalten zu können. Es ist daher die Zusendung von Krähen und Staaren an die Auskunftsstellen erwünscht. Besonders wertvoll würde es sein, wenn von jetzt ab bis in den Herbst hinein in regelmäßigen Zwischenräumen die Zusendung von Krähen und Staaren von einigen Stellen aus erfolgen könnte, um ein Urteil über das in verschiedenen Jahreszeiten gewiß verschiedene Verhalten dieser Vögel zu gewinnen. Die ganzen Vögel müssen frisch geschossen übersandt werden. Man bindet den Vögeln After und Schlund fest zu, um ein Herausfließen von Flüssigkeit während des Transports zu hindern, und verpackt sie dann in Cigarrenkistchen oder kleine Säckchen. Erwünscht ist eine Angabe des Einsenders, ob in dortiger Gegend die betreffenden Vögel für nützlich oder für schädlich gehalten werden.

LW. **Wenn man landwirtschaftliche Geräte und Maschinen** in Benutzung nehmen will, sollte man immer schon auf dem Hofe sich überzeugen, ob dieselben gut funktionieren, ob die Achsen und Wellen gut geschmiert sind ꝛc. Stellt sich erst auf dem Felde ein Fehler heraus, so bedeutet das Stillstand in der Arbeit. Eggen, Häufelpflüge ꝛc. fährt man auf einem kleinen Lastwagen ins Feld. Für die Ringelwalzen ist zu beachten, daß sie in Tau oder Regen nicht arbeiten dürfen, weil in diesem Falle die Messer nicht schneiden. Wichtig ist es, daß man bei allen komplizierten Maschinen, wie Dreschkasten, Drillmaschine, Häckselmaschine, Düngerstreuer nur die einmal dafür angelernten Leute verwendet. Maschinen, die in den Schuppen gebracht werden, müssen gut gereinigt und geölt werden.

Viehwirtschaft.

Ueber die Wirkung des Jodkalis bei der Dämpfigkeit der Pferde. Schon seit vielen Jahren wurde die Wirkung des Jodkalium bei verschiedenen Haustieren versucht und hat man damit gegen gewisse Lungen- und Herzaffektionen bemerkenswerte Resultate erhalten. Der Puls wird nach einigen Gaben stärker, voller und kräftiger, das Atmen leicht beschleunigt, darauf folgt aber wiederum Verminderung der Puls- und Atemfrequenz, vermehrter Speichelfluß und schleimiger Nasenausfluß. Das Jodkali setzt ferner die krankhaft hohe Körpertemperatur etwas herab und bedingt, mehrere Tage verordnet, nicht unbeträchtliche Gewichtsabnahme. Auf Grund dieser Wirkungen hielt man das Mittel auch geeignet zur Anwendung bei Lungenkongestion, Lungen- und Luftröhrenentzündung und chron. Herzaffektionen, insbesondere der Herzdämpfigkeit. Ohne Zweifel übt es bei Lungenentzündung eine gute Wirkung aus, indessen hier nicht ausschließlich, sondern neben Digitalis, Brechweinstein und äußeren Ableitungsmitteln verwendet. Auch bei akuter Bronchitis vermindert es das Fieber und erzeugt in Verbindung mit Spießglanzmitteln eine heilsame seröse bronchiale Absonderung, die vor dem Brechweinstein und den Spießglanzmitteln (den gewöhnlichen Bronchitismitteln) den Vorzug besitzt, keine Reizung des Darmkanals und eine Steigerung des Appetits zu bewirken. Ganz besonders bedeutend ist die Wirkung des Jodkalis indessen bei Dämpfigkeit, möge sie nun auf einem Emphysem oder auch chron. Bronchitis oder chron. Herzleiden beruhen. Hier ist es jedenfalls viel wirksamer als das vielfach versuchte Arsenik. Endlich bewirkt, wie als sicher festgestellt ist, das Jodkali in allen Fällen von chron. Herzkrankheiten in einigen Tagen eine beträchtliche Besserung.

LW. **Während die Mauke des Rindes** am häufigsten bei Winterfütterung, namentlich als indirekte Folge der Ernährung mit wasserreicher Schlempe, eintritt, wird diese Krankheitsform in manchen Gegenden auch während der Sommer-Stall- (Grün-) Fütterung beobachtet. Die Krankheit beginnt in der Regel, wenn der erste Schnitt des Rotklees anfängt zu blühen und Gewitterregen niedergegangen sind. Die Krankheitsform erstreckt sich bei Kühen nicht allein über die Fußenden und Sprunkgelenke, sondern weit höher hinauf. In vielen Fällen wurden auch die Vorderbeine von dieser Krankheit ergriffen und zwar in einer solchen Weise, daß die Anschwellungen bis an die Brust reichen. Die Tiere stehen dann meistens mit aufgekrümmten Rücken und legen sich nur ungern, weil die Beine die drei- bis vierfache Dicke des normalen Zustandes haben. Nach Ph. J. W. Knapp hat sich die Behandlung auf Aeußerlichkeiten zu beschränken; trockenes weiches Lager, Bedecken des Ausschlages mit einer Fettschicht. Schweineschmalz mit Holzkohlenpulver zu einer Salbe innig verrieben, wird mit bestem Erfolg angewandt. Dabei ist zu beobachten, daß möglichst viel Kohlenpulver verwendet wird. Sind die erkrankten Körperteile nicht durch Schmutz verunreinigt, so kann diese Salbe sofort aufgetragen werden. Im andern Fall reinige man mit Wasser, welches 28—30 Grad warm ist, die kranken Teile, trockne sie mit einem weichen Tuch ab und verwende dann die Salbe. In der Regel genügt eine ein- bis zweimalige Wiederholung dieses Mittels, um vollständige Heilung zu erzielen. In Ermangelung von Holzkohlenpulver kann man gewöhnliches Schießpulver nehmen, welches die besten Dienste leistet. Oft verschwindet diese Krankheit ganz rasch, ohne jede Behandlung, bei der Rückkehr zur Winterfütterung ganz gewiß.

LW. **Zur Schweinezucht.** In der kürzlich stattgehabten Versammlung des Vereins deutscher Schweinezüchter führte Prof. Backhaus in seinem Vortrage über ein wichtiges Förderungsmittel der Schweinezucht zunächst aus, daß in Deutschland die Viehzucht vielfach durch verständnislose Kreuzungen geschädigt werde. Zur Erhaltung und Erzüchtung reiner Rassen ist aber ein exaktes Herdbuchwesen unumgänglich nötig, da hierdurch allein sicher der Stammbaum festgestellt werden kann. Bei dem Schwein ist die sorgfältige Beachtung des Stammbaumes für Reinzucht relativ wichtiger noch, als bei andern Haustieren, weil hier Rückschläge auf viele Generationen hinauf häufiger vorkommen. Wer je Viehzucht betrieben hat, weiß, wie leicht augenblickliche Erfolge in der Kreuzungszucht gegenüber der Reinzucht zu erzielen sind. Es werden durch Kreuzung gewiß wertvolle Gebrauchstiere geschaffen, nicht aber reinrassige Zuchttiere, die für die Dauer doch nur wahre Erfolge bieten können. In einem Stammbuch werden obligatorisch oder fakultativ immer Notizen über Leistungen eingetragen werden. Hierdurch ist aber ein Vergleich verschiedener Herden, ein genaues Studium der einzelnen Familien und Zuchten möglich. Gegen die so verderbliche Inzucht glaubt man sich heute meistens bei Bezug von Zuchttieren dadurch zu schützen, daß man immer von einem andern Züchter bezieht. Es ist einleuchtend, daß hierbei erst recht Inzucht herbeigeführt werden kann, wenn nämlich die Tiere der verschiedenen Züchter, von denen bezogen wurde, mit einander verwandt sind. Wenn eine allgemeine Herdbuchführung vorhanden ist, wird eine Prüfung des Verwandtschaftsgrades leicht möglich sein. Da bei der Einrichtung von Herdbüchern bald die Forderung aufgestellt werden wird, daß zur Weiterzucht bestimmter Rassen nur Herdbuchtiere verwendet werden dürfen, so liegt allerdings auch hierbei die Befürchtung der Verwandtschaftszucht nahe; aber es ist darauf aufmerksam zu machen, daß für viele Rassen andre Herdbücher als legitim und gleichwertig erklärt werden können und von dorther Auffrischungsmaterial bezogen werden kann. Im übrigen ist bei den Schweinen die Vermehrung so stark, daß bald eine große Zahl von verschiedenen Familien entsteht. Betreffs der Einrichtung von Herdbuch-Gesellschaften ist zu raten, daß man im Anfang nicht zu streng sein soll in der Auswahl der aufzunehmenden Tiere. In Bezug auf Leistungs-Eintragungen wird man nicht zu hohe Anforderungen stellen dürfen. Man wird ein Herdbuch immer für eine Rasse einrichten. Die Kontrole über die Tiere ist durch unveränderbare Numerierung der Tiere einzurichten, wozu sich jedenfalls Ohrenplomben am besten eignen dürften.

Obstbau und Gartenpflege.

Behandlung der Spargelanlagen im Sommer. Wenn die Ernte vorüber ist, werden von vielen Gärtnern und Landwirten die hervorbrechenden Triebe der Spargelpflanzen zusammengedreht, eingeknotet und beschnitten. Es herrscht die irrige Meinung, daß dadurch der Wurzelstock gekräftigt werde, weil die Triebe nun keine neue Zufuhr von Säften nötig haben. Solche Behandlung schädigt aber die Anlagen in hohem Maße, denn dadurch werden die Blätter gehindert, für die Wurzeln zu arbeiten, und die Wurzeln kräftigen sich durchaus nicht, sondern im Gegenteil, sie werden erst recht erschöpft durch Hervorbringen frischer Triebe. Die Wurzeln einer Pflanze sind nur dann kräftig, wenn die Triebe ungehindert emporschießen. Je üppiger mithin die Triebe der Spargelanlagen sind, desto besser sind die Aussichten auf eine gute Ernte im nächsten Jahre. Bei der Anlage neuer Spargelanlagen sind die einmal gegebenen Bedingungen nie außer acht zu lassen. Also gutes, tiefes Rajolen des Ackers, hinreichend genügende und gute Pferdedünger-Unterlage, genügende Weite und Alter der zu setzenden Pflanzen, und wo andre Pflanzen auf die jahreang ohne Ertrag liegen bleibenden Beete gepflanzt werden, keine zu wählen, die sehr tief wurzeln, damit die treibenden jungen Spargelpflanzen nicht durch Abstechen

oder dergleichen verletzt werden. Gleichzeitig kann nicht genug vor dem zu frühen Abstechen der oft schon im zweiten Jahre kräftig ausschießenden Spargelpfeifen gewarnt werden; hierdurch werden häufig Anlagen, die sonst sicher gut werden würden, von Hause aus ruiniert. Frühestens im dritten Jahre dürfen die Spargelanlagen mäßig und vorsichtig bestochen werden.

Um die Stachelbeerbäumchen auf bequeme Art von den Stachelbeerraupen zu reinigen, kaufe man sich einen großen Pappdeckel (etwa 80 Centimeter im Quadrat), mache in die Mitte ein rundes Loch mit etwa 6 Centimeter Durchmesser und zerschneide den Deckel alsdann in zwei gleiche Teile. Frühmorgens legt man nun den Deckel so unter das Bäumchen, daß das Loch das Stämmchen umschließt. Alsdann schüttelt man das Bäumchen kräftig und entleert eine Hälfte des Pappdeckels nach der andern in ein bereit gestelltes Gefäß, mit etwas Wasser, vielleicht am besten unter Zuhilfenahme einer Feder oder eines kleinen Besens.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

Das Selbstrupfen der Hühner. Es kommt bei den Hühnern, wenn sie in engen Höfen oder Hühnerhäusern gehalten werden müssen, sehr häufig, bei solchen, die frei umherlaufen können, seltener vor, daß sie sich gegenseitig die Federn ausraufen und sie ausfressen. Ist das Uebel erst einmal eingerissen, so verbreitet es sich zumeist über alle Hühner des Hofes, und man hat schließlich gerupfte Hühner umherlaufen. Ihre Entstehung kann die Unart durch sehr verschiedene Ursachen gefunden haben. Zuerst kann sie durch einen Futtermangel hervorgerufen sein. Dann ist eben für reichliches Futter und stetig vorhandenes Wasser zu sorgen. Ferner, und das ist in den meisten Fällen der Grund, werden die Hühner von Langeweile geplagt und kommen dann darauf, sich die Federn auszurupfen. Deshalb kommt auch dies bei Hühnern, welche frei herumlaufen können und fortwährend mit dem Suchen nach Futter beschäftigt sind, nur selten vor. Um nun Hühner, die in engen Räumen gehalten werden müssen, von dem Rupfen abzuhalten, muß ihnen Beschäftigung geschafft werden. Das kann geschehen, indem man ihnen ihr Körnerfutter nie unvermischt, sondern mit dem zehnfachen und mehr Sand gemengt, giebt. Sie müssen dann das Futter selbst erst heraussuchen. In England hängt man in Hühnerverschlägen auch Salat, Knochen mit anhängenden Fleischresten, in den Käfigen so auf, daß die Hühner springen müssen, um sie zu erreichen, das gewährt ihnen ebenfalls Beschäftigung und hält sie vom Rupfen ab.

Was hemmt hauptsächlich das Gedeihen der Bienenzucht? Die „Münch. Bztg." beantwortet die Frage wie folgt. Der größte Nachteil erwächst der Bienenzucht aus der Sucht vieler, besonders der jüngeren Bienenzüchter, recht bald möglichst viele Bienenwohnungen auf ihren Ständen besetzt zu sehen. Infolge dieser Sucht werden die schwersten Vor- und Nachschwärme angenommen und gesondert aufgestellt, ja, nachdem die Haupttracht und die Zeit der Baulust bereits zu Ende ist, Ableger gemacht und durch Fütterung Naturschwärme abgenötigt. Selbst Mühe und Kosten der Ausstattung der Schwächlinge und Spätlinge mit dem nötigen Wintervorrat nehmen viele Bienenzüchter lieber auf sich, als daß sie die eine oder andre Nummer ihrer Stöcke opfern, um die übrigen volk- und vorratreich in den Winter zu bringen. Weil bekannt ist, daß die Krainer Biene in ihren sogen. Originalkästen regelmäßig mehrere Schwärme liefert, so müssen natürlich Krainer auf den Stand, selbst wenn ihr Bezug viel Geld und Verdruß kostet, und meist erst nach der Bastardierung und Umlogierung den Erfolg jeder vernünftigen Blutauffrischung bringt. Die Enttäuschung, welche einem solchen Gebahren folgt, vernichtet nicht selten alle Lust zur Bienenzucht.

Vermischtes.

* **Ist der Fuchs nützlich oder schädlich?** Ganz allgemein wird der Fuchs als ein gemeinschädlicher Räuber verdammt, deshalb mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, Pulver und Blei sowohl als auch mit Schlingen, Tellereisen und Gift verfolgt, besonders auch den jungen Füchsen wird erfolgreich nachgestellt. Fragen wir uns, ob seine Schädlichkeit überall wirklich so weit her ist. Zunächst vertilgt er eine Unzahl von Mäusen, das ganze Jahr geht er auf die Mäusejagd, nur wenn er ein halbes Dutzend Junge besitzt, ist ihm die Jagd nicht ergiebig genug, und wagt sich wohl einmal auf den Bauernhof, um sich einen Gänse- oder Hühnerbraten zu holen, ein Schaden, der besonders in mäusereichen Gegenden durch die Mäusevertilgung leicht aufgehoben wird. Außer diesen Opfern hat sich der Fuchs besonders einen Hasenbraten auserkoren, was ihm gewöhnlich sehr übel genommen wird, ihm aber vom Landwirt, besonders aber vom Obstbaumzüchter nicht hoch genug angerechnet werden kann, denn der Hase ist entschieden diesen viel schädlicher als der Fuchs. Um dieses zu beweisen, braucht man sich nur der Tausende von jungen Obstbäumen zu erinnern, welche alle Winter von Meister Lampe ihrer Rinde beraubt und dem Untergang geweiht werden. Wir sollten die Füchse um so mehr schonen, als vom Gesetz aus den Hasen viel zu viel Schutz zu teil wird, nur zu Gunsten der Liebhaber eines Hasenbratens, aber zu Schaden der Landwirte und Gärtner.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen pr. 1000 Ko. loco 138–152 Mk. bez., per diesen Monat 145,50–145 75 Mk. bez., per September 148–143,50 Mk. bez., per Oktober 149–149,75 Mk. bez., per November 150–150,50 bez., per Dezember 151,50–152 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 118–125 Mk. bezahlt, per August 124,25 Mk. bez., per September 126,75–127,50 Mk. bez., per Oktober 129,50–129 Mk. bez., per November 130,25–130 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große u. kleine 108–122 Mk. bez., Braugerste 123–160 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 126–152 Mk., pommerscher mittel bis guter 128–138 Mk. bez., do. feiner 140–149 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 128–138 Mk. bez., do. feiner 140–149 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 130 bis 138 Mk. bez., do. feiner 140 bis 150 Mk. bez., do. russischer 127–132 Mk. bez., per diesen Monat 131 Mk. bez., per September 128–128,75 Mk. bez., per Oktober 128,25 bis 128 Mk. bez., per November 128 Mk. bez., per Dezember 128 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 113–121 Mk. bez., amerikanischer 114–119 Mk. frei Wagen bez., per September 110–109,5 Mk. bezahlt. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 130–160 Mk. bez., Viktoria-Erbsen 150–180 Mk. bez., Futterware 116–130 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. 100 Ko. brutto incl. Sack per diesen Monat 16,80–16,75 Mk. bez., per September 17,20–17,15 Mk. bez., per Oktober 17,40 bis 17,35 Mk. bez., per November 17,60–17,55 Mk. bez. Weizenmehl pr. 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 21,50–19 Mk. bez., Nr. 0. 19–17,50 Mk. bez., feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack. Nr. 0. und 1. 17 bis 16,50 Mk. bez., do. feine Marken Nr. 0. u. 1. 18,25–17 Mark bezahlt, do. Nr. 0 1,5 Mark höher als Nummer 0. und 1. Roggenkleie loco 7,45–7,70 Mk. bez., Weizenkleie loco 7,40–7,60 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen loco fest, holsteinischer loco neuer 150 bis 152. Roggen loco fest, mecklenburgischer loco neuer 138–142, russischer loco fest, loco neuer 85–86. Hafer fest. Gerste fester. — **Köln.** Weizen loco hiesiger 14,50, do. fremder loco 15,75. Roggen hiesiger loco 12,75, do. fremder loco 14,25. Hafer neuer hiesiger loco 12,75, do. fremder 13,50. — **Mannheim.** Weizen per Juli 14,35, per November 14,75, Roggen per Juli 11,95, per November 12,50, Hafer per Juli 12,90 pr. November 12,10. Mais pr. Juli 11,85, pr. November 11,25. — **Pest.** Weizen loco behauptet, pr. Herbst 6,59 Gd. 6,60 Br., per Frühjahr 6,99 Gd. 7,01 Br. Roggen pr. Herbst 5,59 Gd. 5,61 Br. Hafer per Herbst 5,65 Gd. 5,67 Br. Mais per Mai-Juni 1896 5,95 Gd. 6 Br., per Juli-August 4,81 Gd. 4,82 Br. Kohlraps per August-September 9,45 Gd. 9,55 Br. — **Stettin.** Weizen höher, loco 142–146, do. per Juli-August 144, do. per September-Oktober 144,50. Roggen höher, loco 122–125, do. per Juli-August 123, do. per September-Oktober 126. Pommerscher Hafer loco 115–124. — **Wien.** Weizen per Herbst 6,89 Gd. 6,91 Br., per Frühjahr 7,29 Gd. 7,31 Br. Roggen per Herbst 5,95 Gd. 5,97 Br., per Frühjahr 6,35 Gd. 6,37 Br. Mais per Juli-August 6,25 Gd. 6,30 Br., per September-Oktober 6,25 Gd. 6,30 Gd. Hafer per Herbst 6,04 Gd. 6,06 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Der Geschäftsgang war in der verflossenen Woche ein ziemlich lebhafter; infolge der in einigen Kreisen anhaltenden Trockenheit macht sich bereits Mangel an Grünfutter fühlbar, dem durch Einsaat von Buchweizen, Senf, Oehlrettich und Knörrich Abhilfe geschaffen wird. Das Angebot in neuem Inkarnatklee war wiederum recht reichlich, doch blieben die Umsätze darin gering; auch neuer Weißklee war bereits in schöner Quaiität am Markt. Notierungen: Luzerne echte seidefreie provencer 58, Inkarnatklee 14 bis 16, englisches Raigras I. importiertes 18 bis 20, schlesische Absaat 13–16, italienisches Raigras I. importiertes 18–24, Timothee 20–30, Knörrich langrankiger 10–12, kurzer 8–9, Senf weißer oder gelber 12–16, Buchweizen silbergrauer 10 bis 12, brauner 8–10, Seradella 6–8, Oelrettig 16, Zuckerhirse 18, Mohar, deutsche Kolbenhirse 16, Stoppelrüben, echte bayerische 45–60, Turnips, englische Original 65–85, Sandwicken 15, Wicken schlesische 5–7, Peluschken 7,50–8,50, Lupinen gelbe 4–6, Wintererbsen 16 Mark. Alles per 50 Kilo netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß pr. 100 Liter 100 pCt. loco 37,8–37,6 Mk. bez.; do. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß pr. 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 41,4–41,6 Mk. bez., per August 41,4–41,7 Mk. bez., per September 41,8–42 Mk. bez., per Oktober 41,3–41,4 Mk. bez., per November 40,3–40,4 Mk. bez., per Dezember 40,2–40,3 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus pr. 100 Ltr. 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Juli 56,60, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Juli 36,60 Mk. — **Hamburg.** Spiritus ruhig, pr. Juli-August 20,75 Br., pr. August-September 20,75 Br., per September-Oktober 20,85 Br., per Oktober-November 21 Br. — **Stettin.** Spiritus fester, loco 70er 37,20 Mk.

Vieh.

Berlin. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 2948 Rinder, 6713 Schweine, 1234 Kälber, 23519 Hammel. Der Rindermarkt wickelte sich trotz des verhältnismäßig schwachen Angebots nur langsam ab. Etwa 600 Stück gehörten der I. und II. Klasse an. Es wird ziemlich ausverkauft. I. 61–62, II. 56–60, III. 46–53, IV. 40–44 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der

Schweinemarkt verlief schleppend, wird aber ziemlich geräumt. I. 45—46, II. 43—44, III. 40—42 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam bei weichenden Preisen. I. 54—87, ausgesuchte Waare darüber, II. 48—53, III. 42—47 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Schlachthammelmarkt herrschte ruhige Tendenz; es wird ziemlich geräumt. I. 52—54, beste Lämmer bis 58, II. 48—50 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Nach Magerhammeln war im großen und ganzen gute Nachfrage, so daß nur mäßiger Ueberstand verbleibt.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Butter, fest, Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 92 Mk., do. II. 87 Mk., do. abfallende 80 Mk., Landbutter Preise nominell. — **Margarine** 30—60 Mk. — Käse, Schweizer, Emmenthaler 85—90 Mk., Bayerischer 60 bis 65 Mk., Ost- und Westpreußischer I. 65—72 Mk., do. II. 56—60 Mk., Holländer 78—85 Mk., Limburger 32—37 Mk., Quadratmagerkäse I. 20—25 Mk., do. II. 12—16 Mk. — Schmalz ruhig, prima Western 17 pCt. Tara 39—39,50 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 42 Mk., Berliner Bratenschmalz 44 Mk. — Fett, in Amerika raffiniert 34—35 Mk., in Deutschland raffiniert 32 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Juli 9,95, pr. August 9,97½, pr. Oktober 10.37½, pr. Dezember 10,57½, ruhig. — **London.** 96procentiger Javazucker loco 11,75 stetig, Rübenrohzucker loco 9,87, ruhig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. Juli 10,02½ Br. 9,92½ Gd., August 10 bez. 10,02½ Br. 10 Gd., September 10,15 Br. 10,10 Gd., Oktober-Dezember 10,55 Br. 10,50 Gd., November-Dezember 10,60 Br. 10,55 Gd., Januar-März 10,85 Br. 10,80 Gd., April-Mai 11,05 Br. 10,97½ Gd., ruhig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 22,75, do. II. 22,50, gem. Raffinade 22,75—23, gem. Melis I. 22,25, stetig. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 27,25—27,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, pr. 100 Ko. per Juli 28,50, per August 28,75, per Oktober-Januar 29,87½, per Januar-April 30,50.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Primaware war in guter Nachfrage und erzielte bis 90 Mk., Mittelware wurde bis 65 Mk. gehandelt. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 54. — Hamburg, good average Santos per Juli 74,75, per September 74,50, per Dezember 73,50, per März 72,25, ruhig. — Havre, good average Santos per Juli 92,75, per September 93, per Dezember 91, ruhig. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 19 bez., ruhig. — Berlin, raffiniertes (Standard white) per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr. per September 22,3, per Oktober 22,5, per November 22,7, per Dezember 22,9 Mk. bez. — Bremen, raffiniertes matt, loco 6,90 Br. — Hamburg loco ruhig, Standard white loco 6,80. — Stettin loco 11,40. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per September-Oktober 44,2 Mk. bez., per November 44,4 Mk., per Dezember 44,5 Mk. — Breslau, per Juli 44 Mk., per Oktober 44,50 Mk. — Hamburg (unverzollt) ruhig, loco 45,50. — Köln, loco 49 Mk., per Oktober 46,80 Mk. Br. — Stettin still, do. pr. Juli 43,50 Mk., do. pr. September-Oktober 43,50 Mk. — **Tabak.** Bremen. Umsatz 56 Faß Kentucky. — Mannheim. Im Inlandsgeschäft ist es ruhig. Die anhaltende Trockenheit ist auch für die Tabakpflanze recht ungünstig, besonders in den Herbsttabakorten ist die Pflanze im Wachstum zurückgeblieben.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	—.—
Sovereigns	pr. Stück	20.38 G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.28 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	4.18 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.42 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.05 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	168.20 bz
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	219.00 bz
Zoll-Coupons		324.30 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Deutsche Reichsanleihe	4	105.80 bz
do. do.	3½	104.60 B
do. do.	3	99.75 bz G
Preuß. cons. Anleihe	4	105.30 bz G
do. do.	3½	104.50 bz G
do. do.	3	100.00 bz G
Staats-Anleihe 1868	4	101.30 bz
Staats-Schuldscheine	3½	101.00 bz
Kurmärk. Schuldv.	3½	100.00 G
Berliner Stadt-Obligat.	3½	102.10 G
do. do. 1892	3½	103.70 bz
Breslauer Stadt-Anleihe	4	102.50 G
Bremer Anleihe 90 u. 92	3½	102.20 G
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	102.75 bz
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	102.50 G
Spand. Stadt-Anl. 91	4	103.50 G
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	101.80 bz G
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	104.25 B
Westpr. Provinz.-Anleihe.	3½	101.70 G
Schuldv. d. Kaufm.	4½	—.—
Pfandbriefe.		
Berliner	5	—.—
do.	4½	117.50 bz
do.	4	113.00 G
do.	3½	105.10 B
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3½	—.—
do. do. neue	3½	102.60 bz
Ostpreußische	3½	101.50 B
Pommersche	3½	101.30 G
Posensche	4	102.30 G
do.	3½	102.20 bz B
Sächsische	4	—.—
Schlesische ld. neue	3½	100.80 G
Westfälische	4	105.90 bz
Westpreußische I. B.	3½	101.60 bz
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	105.20 bz
Kur- u. Neubrandenb.	4	105.10 bz
Pommersche	4	105.10 bz
Posensche	4	105.10 bz
Preußische	4	105.30 G
Rhein.- u. Westf.	4	105.10 bz
Sächsische	4	105.10 bz
Schlesische	4	105.10 bz
Schlesw.-Holst.	4	105.40 B
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105.50 G
Bayerische Anleihe	4	106.20 bz G
Bremer Anleihe 85—88	3½	100.50 G
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	102.25 G
do. Staats-Rente	3½	106.10 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausl. Fonds u. Staatspapiere.

Bukarester Stadtanl. 88.	5	100.20 bz G
Dänische Landmbk. Obl.	—	—.—
do.	3½	—.—
Finnländ. Loose	—	—.—
do. St.-Eisenb.-Anl. 86	4	—.—
Galizische Propinat.-Anl.	4	98.50 G
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	89.25 G
do. amortisirt III. IV.	4	85.70 G
do. stfr. Hyp.-Obl.	4	60.00 bz G
Mailänder 45 Lire-Lose	—	—.—
do. 10 do.	—	13.75 G
Neuschachtel 10 Fr.-Lose	—	—.—
New-York Gold rz. 1901	6	115.80 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp.	3½	—.—
do. do. 1892	4	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.00 bz
do. Papier-Rente	4½	—.—
do. do.	5	—.—
do. Silber-Rente	4½	100.90 bz.
Poln. Pfandbr. I.-V.	4½	—.—
do. Liquidat.	4	—.—
Röm. St.-Anl. i. S.	4	92,90 G
Rumänier fundirt	5	102.90 bz
do. amort. (4000)	5	99.30 bz G
do. 1890	4	89.30 bz G
do. 1891	4	89.20 bz
Russ.-Engl. Anleihe 59	3	—.—
do. cons. Anl. 1880	4	101.80 bz. B
do. inn. do. 1887	4	—.—
do. Gold 83 10er-1er	6	—.—
do. do. 1884 8 u. 4er	5	—.—
do. cons. Eisenb. 25 u. 10er	4	—.—
do. Orient-Anleihe II.	5	—.—
do. do. III.	5	—.—
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Poln. Schtz.-O. 500.	4	—.—
do. do. 150-100.	4	—.—
do. 6. Stieglitz	5	—.—
do. Boden-Credit	5	—.—
do. do. gar.	4½	103.30 bz
do. Centr.-Boden-Pfd.	5	—.—
do. Kurländ. Pfdbr.	5	—.—
Schwed. Anl. 1890.	3½	—.—
do. do.	3	—.—
do. 10 Thlr.-Lose	—	—.—
do. Hyp.-Pfdbr. 79	4½	—.—
do. Städte-Pfdbr. 83	4	—.—
Serbische Gold	5	—.—
do. Rente 1884.	5	71.00 bz G
do. do. 1885.	5	71.00 bz G
Ung. Goldrente 1000	4	103.75 bz G
do. do. Fl. 100	4	103.75 bz G
do. Kr. R. 10000-100	4	99.50 bz
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Papier-Rente	5	—.—
do. Invest.-Anleihe	5	105.90 B
do. do.	4½	—.—

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	27.20 G
Barletta 100 Lire-Lose	28.00 bz
Braunsch. 20 Thlr.-Lose	109.70 bz
Freiburger Lose	29.25 bz
Goth. Präm.-Pfandbr.	124.75 bz
Goth. Präm.-Pfandbr. II.	117.40 bz
Hamb. 50 Thlr.-Lose	145.10 bz
Köln-Mind. 3½% P.-A.	141.90 bz
Lübecker 50 Thlr.-Lose	135.90 bz
Meining. Präm.-Pfandbr.	141.90 G
Meining. 7 Fl.-Lose	24.60 bz
Oesterr Lose von 1854	—.—
do. do. von 1858	—.—
do. do. von 1860	158.25 bz
do. do. von 1864	341.50 G
Preuß. 3½% Präm.-Anl.	—.—
Russ. Präm.-Anl. von 1864	169.50 bz
do. do von 1866	156.40 bz
Türken-Lose	138.25 bz
Ungarische Lose	281.75 bz

Hypotheken-Certificate.

Braunsch.-Hann. Hypbr.	4	100.50 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	105.50 G
do. do. V.	3½	101.25 G
do. do. VI.	4	104.60 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.00 bz G
D. Hyp.-B.-Pfdb IV. V. VI.	5	111.80 G
do.	4	102.80 bz G
Dresdn. (gar.) Hyp.-Obl.	3½	—.—
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.25 G
do. unk. bis 1900	4	104.40 bz G
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	4	—.—
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	100.30 G
do. unk. bis 1900	4	104.90 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pf.	4	100.30 G
Pomm. Hp.-B. III. IV. neue	4	101.80 G
do. V. VI. unk. b. 1900	4	105.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.50 G
do. III., V. u. VI.	5	109.75 G
do. IV. rz. 115	4½	117.50 G
do. X. rz. 110	4½	113.00 G
do. VII., VIII. IX.	4	102.10 bz G
do. XII. unk. b. 1894	4	—.—
do. XIII. unk. b. 1900	4	105.70 bz G
do. XIV. unk. b. 1905	4	105.50 B G
do. XI.	3½	100.90 G
Pr. Ctr.-Pfdb. ggs. kdb.	4	—.—
do. v. J. 1880-85	4	105.70 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	100.60 bz G
Pr. Centr. Comm.-Obl.	3½	101.10 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VII.-XII.	4	101.90 bz G
do. XV.-XVIII.	4	104.40 bz G
do. XV., unk. bis 1900	4	104.40 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G.-Certf.	4	100.70 bz G
do. do.	3½	100.60 G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	101.75 G
do. unkündbar bis 1902	4	106.00 G
do.	3½	101.20 bz G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.80 B
do. unkündbar bis 1903	4	106.30 G
do.	3½	100.80 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	110.20 G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Bergisch-Märkische A. B.	3½	101.70 bz
Berl.-Potsd.-Mgdb. Lit. A.	4	—.—
Braunschweigische	4½	106.70 G
do. Landeseisenb.	4	101.30 G
Breslau-Warschau	5	—.—
Deutsch-Nordischer Lloyd	4	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	98.00 bz B
Mainz-Ludwighafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78	4	—.—
Mecklbg. Fried.-Franzb.	3½	—.—
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4½	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 84-86	4	—.—
Albrechtsbahn	4	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	—.—
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	104.00 B
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	99.20 G
Gotthard	4	—.—
Italienische Mittelmeer	4	96.25 bz B
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	54.75 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	102.90 G
do. do. 91	4	102.90 G
do. do. Silber 89	4	98.00 G
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	—.—
do. Salzkammergut.	4	103.40 bz
Lemb.-Czern steuerfrei	4	99.20 bz
do. do. steuerpfl.	4	—.—
Oest.-Frz. Staatsbahn alte	3	94.60 bz G
do. do. 1874	3	92.90 G
do. do. 1885	3	92.40 B
do. Ergänzungsnetz	3	92.20 B
Oest.-Frz. Staatsb. I. II.	5	118.60 G
do. do. Gold	4	105.60 G
Oesterreich. Lokalbahn	4	102.80 G
do. Nordwestbahn	5	110.75 G
do. do. Gold	5	116.10 bz
do. Lit. B. (Elbethal)	5	—.—
Raab-Oedenbg. Gold-Obl.	3	85.50 bz
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	82.25 bz G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	71.00 bz G
do. do. do. B.	5	71.00 bz G
Süditalienische 5er	3	57.70 bz
Südöst.-B. (Lmb.)	3	72.70 bz G
do. Obligationen	5	111.25 bz G
Ungar. Galiz. Verb.-Bahn	5	—.—
do. Nordostbahn	5	—.—
Vorarlberger	4	—.—
Brest-Grajewo	5	—.—
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	104.10 G
Koslow-Woronesch	4	100.60 bz
do. 1889	4	100.60 bz G
Kursk-Charkow-Asow	4	100.60 bz
do. 1889	4	—.—
Kursk-Kiew	4	—.—
Mosko-Rjäsan	4	103.25 bz
do. Smolensk.	5	104.60 bz
Orel-Griasi	4	100.70 bz
Poti-Tiflis	5	—.—
Rjäsan-Koslow	4	102.50 bz
Rjaschk-Morozansk	5	—.—
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	103.00 B
Transkaukasische 3er	3	—.—
Warschau-Terespol. (1000)	5	—.—
Warschau-Wien 10er	4	—.

Verantwortlicher Redacteur **H. Thieme** in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von **Ihring & Fahrenholtz**, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.